

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger Wochenblatt)

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10078. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

Erscheint täglich:

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 M. frei Haus. Preis der einpaltigen Petizile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 60 Pf., von auswärts 75 Pf., Reklameteil 2.00 M.

Die uneinigen Verbündeten in Paris.

Auch ein Finanzminister!

Der Himmel mag wissen, wie Herr Briand auf diesen Finanzminister Doumer gekommen ist. Es ist ja schon richtig, daß der französische Finanzminister heute in gewissem Sinne nur der Gehilfe des Außenministers, also der Gehilfe Briands ist, aber dann hätte Briand doch wenigstens dafür sorgen sollen, daß Doumer nicht so auf die Ministerkonferenz losgelassen wird, wie es geschehen ist. Eine große Leuchte ist der jetzige Finanzminister Frankreichs ja nie gewesen. Er hatte schon reichlich viel Staub angesetzt und ist schließlich wohl nur Finanzminister geworden, damit es nicht ein anderer würde. Man kann in der Tat die Anerkennungen von den 222 Milliarden nur ironisch nehmen, denn wir können uns nicht vorstellen, daß sie im Ernst in das politische Kartenspiel Briands passen sollen. Das wäre denn doch einer der merkwürdigsten Triumpfe, die je ausgespielt worden sind. Doumer will Deutschland unter Vorwand schaftstellen, um sein Geld zu bekommen; er mag es nur ruhig tun und mag doch zusehen, was er aus Deutschland herausbekommt. Aber wirklich ernsthaft gesprochen: so geht die Geschichte doch nicht. Ohne unsern guten Willen ist nichts aus uns herauszuholen. Unser Wille, zu zahlen, was wir zu zahlen schuldig sind, besteht aber, natürlich können wir nicht jene Milliarden zahlen, von denen Doumer fabelt, und wir sind auch nicht zur Zahlung solcher Summe verpflichtet, die ein Vielfaches der wirklich entstandenen Schäden darstellt. Was Doumer angerichtet hat, ist eine Popularitätshasserei schlimmster Art, er hat gewütet, wie der Ochse im Porzellanladen, als ob nicht schon Porzellan genug zerstochen worden wäre. Man könnte nach diesem Intermezzo eigentlich nur wünschen, daß die schärfste Konkurrenz, daß Herr Poincaré wahrzumachen versuchte, was hier angekündigt worden ist. In der Tat, man könnte nur wünschen, daß das geschehe, wenn es nicht ein Stück Katatrophe politik wäre und wenn nicht der Wiederaufbau Europas darunter schwer zu leiden hätte. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen hat es dann Briand selbst für nötig befunden, Doumer noch zu sekundieren. Er hat davon gesprochen, daß man theoretisch die Gesamtsumme feststellen müsse. Durch seine Anerkennungen hat er dann Lloyd George auf den Plan gebracht, der sich wie gegen Doumer, nur auch gegen Briand wenden müsste. Auch der Vermittlungsvorschlag des belgischen Finanzministers Jaspert ist völlig unannehmbar. Vorerst ergibt sich nur eine ungeheure Wirren, von der niemand weiß, wie sie sich lösen wird. Schuldig sind aber allein die französischen Politiker, die sich immer noch scheuen, ihrem Volke die Verhältnisse so darzustellen, wie sie wirklich sind, und die deshalb, dadurch daß sie immer neue Komplikationen hervorrufen, den Wiederaufbau selbst hinterstreben.

Große Aussprache über die Wiedergutmachung in Paris.

Paris, 29. Januar. (W.T.B.) Der diplomatische Mitarbeiter der „Agence Havas“ meldet zu der heutigen Sitzung der Konferenz: Die Frage der Reparationen, die heute vormittag in privatem Gedankenaustausch von den Delegationen erörtert wurde, kam am Nachmittag von neuem in der Vollsitzung der Konferenz, die vier Stunden dauerte, zur Sprache. Die englische und die französische Auffassung wurden nacheinander von Lloyd George und Briand vorgebracht. Beide Thesen sind einander ziemlich einigegenseitig, da die Engländer die sofortige Festsetzung der gesamten Schuld Deutschlands verlangen, während Frankreich wünscht, daß erst die Abschätzung der Reparationskommission abgewartet werden soll. Jaspert (Belgien) brachte schließlich einen Kompromißvorschlag ein, nach dem die Frage einem Ausschuss überwiesen werden soll, der sich folgendermaßen zusammensetzt: Lord d'Abenroon und Worthington Evans für England, Loucheur und Doumer für Frankreich, Jaspert und Theunis für Belgien, d'Amelio und Gennini für Italien und Kengomori Tuez für Japan. Der Ausschuss wird morgen vormittag zusammenkommen und einen Ausgleichsentwurf vorbereiten, der die heute nachmittag vorgebrachten Ansichten zur Grundlage haben soll. Die Konferenz wird darauf neuerdings zusammenkommen, um diesen Entwurf zu prüfen.

Über den Verlauf der heutigen Sitzung teilt der diplomatische Mitarbeiter der „Agence Havas“ folgende Einzelheiten mit: Zunächst erging Lloyd George das Wort. Nach einigen einleitenden Bemerkungen, in denen er seiner Sympathie für die von Frankreich gebrachten Opfer Ausdruck gab, kritisierte er die gestern von Doumer vorgebrachten Thesen. Lloyd George sagte, der französische Finanzminister habe die bekanntlich allen Alliierten aufstehende Reparation auf 212 Milliarden Goldmark geschätzt, davon müsse Frankreich die Gesamtsumme von 110 Milliarden jährlich vermittels seiner Ausfuhr bezahlen. Der englische Premierminister betonte, daß diese Abschätzung und diese Methode von den seit Monaten durch die Alliierten beschrittenen Arbeitsmethoden abweicht. Er erinnerte daran, daß die alliierten Sachverständigen nach der Brüsseler Konferenz dem Obersten Rat empfohlen hätten, von Deutschland fünf Jahreszahlungen von je drei Milliarden Goldmark in natura oder in bar zu verlangen. Er wies besonders darauf hin, daß die alliierten Regierungen sich im Prinzip auf der Boulogner Konferenz im vorigen Juni über das System der deutschen Zahlungen geeinigt hätten, und daß dieses System noch bei den Brüsseler Verhandlungen zum Ausgangspunkt diente. Heute stelle Frankreich diese Grundlage des Einvernehmens in Frage. Ein solches Vorgehen sei unzulässig. Die Regierungen müßten sich durch die Beschlüsse ihrer Vorgängerinnen gebunden erachten.

Der französische Finanzminister hat seinen in der gestrigen Sitzung dargelegten Standpunkt aufrechterhalten, indem er sagte: Der Friedensvertrag erlaubt uns, die Festsetzung der gesamten Schuld durch die Reparationskommission abzuwarten. Hieraus trug Briand die These der französischen Regierung vor.

Die öffentliche Meinung Frankreichs verlangt, daß Deutschland mit der Zahlung den Anfang mache. Briand sprach sich für die Festsetzung von (ein bis drei) Milliarden aus, die sofort erlangbar seien. Das gesamte Guthaben der Alliierten könne von der Reparationskommission festgesetzt werden, die, wenn es sich erweise, daß Deutschland die gesamte Schuld nicht bezahlen könne, dies dann herabsetzen werde. Über das Abkommen von Boulogne sagte Briand, „er glaube nicht, daß es endgültigen Charakter besitzt. Die französische öffentliche Meinung könne sich nicht damit zufrieden geben.“

Zum Schlus schlug Briand vor, das Abkommen vom 11. November zu befolgen, welches vier Punkte vorsehe:

1. eine Sachverständigenkonferenz in Brüssel,
2. eine Konferenz der alliierten und deutschen Minister, die aber nicht, wie ursprünglich vorgesehen, in Genf, sondern mit der Konferenz für das Orientproblem in London stattfinden soll,
3. Fortsetzung der gesamten Verpflichtungen Deutschlands durch die Reparationskommission und
4. Festsetzung von Strafbestimmungen durch die alliierten Premierminister.

Der „Matin“ berichtet, Lloyd George habe seinen Standpunkt dahin gefestigt: Die Meinungsverschiedenheiten, die vorhanden seien, beträfen weniger die Sache, als die Methode, die man anwenden solle. Man sei sich darin einig, daß Deutschland bis zur äußersten Grenze seiner Möglichkeit bezahlen

müsse. Die Methode Doumer nannte Lloyd George ein unerfüllbares Ideal. Man könnte den Export Deutschlands nicht unbegrenzt erhöhen und den deutschen Import herabsetzen. Für viel Rohmaterial sei Deutschland vom Auslande abhängig. Man könnte auch jerner die deutschen Eisenbahnen nicht mit einer besonderen Steuer belegen, weil die dadurch erzielte Summe bei der augsblichen Boge Deutschlands Papier ohne Wert ergeben würde. Dagegen müßten die Alliierten entschädigt werden für ihre ungeheuren Verluste, ganz besonders Frankreich, das während des Krieges die größten Opfer gebracht habe, an Menschen sowohl wie an Sachen. Auch England habe Hunderttausende von Menschen verloren und 10 Milliarden Pfund Sterling für den Krieg ausgegeben. Man müsse vor allem Deutschland in den Stand setzen, zu bezahlen. In erster Linie müsse das Finanzsystem in Ordnung gebracht werden. Es könnte nicht gebaut werden, daß die deutschen Bürger weniger Steuern zahlen, als die der alliierten Länder. Was die Festsetzung der Schuldsumme anbetrifft, so besteht höheres Interesse daran, das so bald wie möglich zu tun, im Hinblick auf die eventuelle Flüssigmachung von Mitteln. Seine Meinung gehe deshalb dahin, zuerst die Höhe der deutschen Schuld festzusetzen und dann die Mittel, die man zur Hebung der deutschen Finanzen anwenden wolle. Über die Anwendung dieser Methode müsse man in einer gemeinsamen Konferenz mit den Deutschen verhandeln. Zum Schlus gab Lloyd George die Erklärung ab, bei der augsblichen Lage in Europa sei es vorzuziehen, eine, wenn auch mittelmäßige, aber sofort anzuwendende Methode aufzufinden, als längere Zeit darauf zu verzögern, um vielleicht etwas Vollkommenes zu schaffen.

Fortdauer des englisch-französischen Gegensatzes.

London, 28. Januar. (W.T.B.) Ein eingehendes Bild über die Lage in Paris bringt der dortige Berichterstatter der „Times“. Er schreibt:

Die Aussichten der Konferenz hätten sich *inevitably* verbessert. Die vom französischen Finanzminister vorgebrachte Summe sei weit entfernt von allem, was bisher die Grundlage für die alliierten Verpflichtungen gebildet hat. Der Berichterstatter verzeichnet das gestern in Paris undauende Gericht, daß Lloyd George zu Briand gesagt habe, wenn dieser Doumer nicht selbst fallen lässe, läse die britische Delegation besser, die Koffer zu packen und heimzureisen. Briand und die übrigen französischen Delegierten seien *inevitably* der Ansicht wie Doumer. Wenn die britische Regierung nicht bereit sei, ihre Zustimmung zu den Bürgeaufgaben oder etwaigen Zwangsmassnahmen zu geben, so sei ein ernstes Nebeneinander in der Wiedergutmachungsfrage unmöglich.

Briand droht mit einer Ministerkrise.

Paris, 28. Januar. Nach Pertinet drohte Briand Lloyd George mit einer französischen Ministerkrise, worauf Lloyd George erklärte, das sei ein Grund mehr, um ein für alle Mal zum Schluß zu kommen. Er habe konkrete Vorschläge gemacht, die im Abkommen von Boulogne enthalten seien, Briand aber habe nichts Positives vorgebracht.

Die Teuerungszuschläge der Beamten in Preußen.

Berlin, 28. Januar. Der preußische Finanzminister Lüdemann hat beim preußischen Staatsministerium den Antrag gestellt, die neuen Teuerungszuschläge der Beamten gemäß Artikel 55 der preußischen Verfassung auf dem Wege einer Notverordnung zu gewähren. Die Notverordnung würde nach Ansicht des Ministers der Beseitigung eines ungewöhnlichen Notstandes insofern dienen, als die gegenwärtigen Ausgleichszuschläge von gleichmäßig 50 Prozent zweifellos nicht ausreichen, um der inzwischen weiter gestiegenen Teuerung Rechnung zu tragen und weil es auch, nachdem die Bezahlung der Beamten in Preußen mit denen der Beamten im Reiche grundsätzlich in Übereinstimmung gebracht worden sind, nicht erträglich sein würde, wenn das Reich eine Erhöhung der Teuerungszuschläge eintreten lassen würde, Preußen aber nicht.

Frankreichs Kohlenkrise.

Saarbrücken, 28. Januar. Auf den Saargruben werden, nach Mitteilung der französischen Bergverwaltung, zunächst am 31. Januar, 6. und 7. Februar Feierlichkeiten eingeleget, da infolge der wirtschaftlichen Krise eine Absatzförderung eingetreten ist und die Hallen bereits überfüllt sind. Die Krise wird als vorübergehend eingesehen, da Verhandlungen im Gange sind, um die Saarhole nach Italien und der Schweiz auszuführen. Auch mit Deutschland sollen Verhandlungen schwelen, um auf dem Wege des Austausches von Ruhethole Süddeutschland mit Saarhole zu versehen.

Harding für eine große Flotte.

Neuport, 28. Januar. Das amerikanische Marineblatt "Our Navy" veröffentlicht ein Schreiben des neuen Präsidenten Harding, in dem es heißt: Die amerikanische Flotte solle eine große Schuh an zu um Amerika in einem künftigen Kriege e bilden. In dem vergangenen Kriege seien die Alliierten durch ihre Übermacht zur See Sieger gekommen. Eine große Flotte ermögliche es, ein Heer über See zu senden, wenn es sich als notwendig erweisen sollte. So lange eine nationale Verteidigung notwendig sei, müsse die amerikanische Flotte nicht nur in ihrer materiellen Stärke, sondern auch in ihrer Moral und in der Fähigkeit ihrer Offiziere und Mannschaften aufrecht erhalten bleiben.

Deutscher Reichstag.

59. Sitzung, 28. Januar.

Auf die Anfrage des Abg. Etzel (Dem.) über die Bestrafung des Landrats von Lüttich in Neus a. Rh. mit sechs Wochen Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe wegen angeblich zu langsamem Bevölkerung belgischer Anordnungen, teilt Staatssekretär Lenz mit, die Freiheitsstrafe sei in der Verhafungsfazit auf zwei Monate erhöht worden. Der Landrat hat nach pflichtmäßigen Ermessen gehandelt. Für ein strafrechtliches Verfahren liegt kein Auskatz vor. Der Reichskommissar hat bereits Protest dagegen eingeleget. Die Reichsregierung wird zum Schutze der pflichttreuen Beamten alles tun.

Die Geschäftslage des Reichstages.

Präsident Löbe gibt Auskunft über die Beschlüsse des Rechtsausschusses hinsichtlich der Geschäftslage des Reichstages. Er schlägt Ihnen vor, keine den Haushalt des Reichsministeriums unter allen Umständen zu erledigen, möge es dauern, so lange es wolle. (Dr. Untreue.) Am Sonnabend soll die Abgabe zur Förderung des Wohnungsbauwesens behandelt werden, ferner das Betriebsbilanzgesetz. Am Montag sollen auf die Tagesordnung kommen die dritte Leistung des Notenteats und die Interpellation über Oberzölle. Am Dienstag und Mittwoch der Haushalt des Auswärtigen Amtes und die unabhängige Interpellation über den Notenwechsel mit der Entente. Am Donnerstag wird die Interpellation über den Mittelstand und ein Antrag auf Einführung eines Trauertages behandelt werden, am Freitag das Wohnungswesen und Rente.

Bei dieser Geschäftslage spricht der Rechtsausschuss die dringende Bitte an die Rechner aus, sich in ihrer Rehezeit auf Dreiviertelstunden zu beschränken. (Barfuß: Eine halbe Stunde!) Das soll keine endgültige Regelung sein und damit soll der Regelung der Geschäftslage nicht vorgegriffen werden. Diese Bestimmung soll daher nur für die nächsten Tage gelten.

Abg. Geier (Kommunist) erhebt Widerspruch. Das ist eine Vergeitung! (Barfuß rechts: Schwäzen Sie nicht so viel!) Ihre Schwäger reden auch stundenlang. (Unruhe!)

Präsident Löbe: Es gibt keine Schwäger in diesem Hause. (Widerspruch.) Der Rechtsausschuss hat nur einen Wunsch ausgesprochen. Ein Zwang wird nicht angewandt werden. Redner, die länger sprechen wollen, sollten das Präsidium vorher davon

in Kenntnis setzen, damit Zwischenfälle vermieden werden.

Statut des Reichswehrministeriums.

Die Aussprache wird fortgesetzt. Der Ausschuss hat eine Reihe von Entschließungen vorgelegt. Er ersucht den Reichswehrminister, auf eine Vereinigung der Verwaltung der Reichswehr und der Marine hinzuwirken. Ferner sei den noch in ärztlicher Behandlung befindlichen Kriegsbeschädigten, die infolge Verabreichung keinen Anspruch auf freie ärztliche Behandlung haben, diese künftig zu gewähren. Die Heeresbüchereien sollen den öffentlichen Büchereien angegliedert werden. Eine Entschließung Stück (Soz.) und v. Gallwitz (Dtsl.), von allen Parteien unterschrieben, fordert die Gewährung von Zuflüssen für Körperersatzteile für die Kriegsbeschädigten.

Ein Antrag Radbruch (Soz.) verlangt Neuregelung über den Waffengebrauch. Ein Antrag Müller-Franken (Soz.) fordert Beseitigung des Waffenbeschaffungsamtes, sowie Beseitigung der Konkurrenz von Militärkapellen zu ungünstigen Zeitpunkten. Abg. Brüninghaus: Der Reichswehrminister und das Auswärtige Amt haben die Pflicht, auf schlechteste Befreiung der noch in Feindesland befindlichen Kriegsgefangenen hinzuwirken. Ein deutscher Kriegsgefangener ist wegen Entwendung von 4 Kilo Brot mit acht Jahren Zuchthaus

bestraft worden. (Hört! Hört!) Die Frage der Flage ist eine Frage von politischer und wirtschaftlicher Bedeutung. Lässt ein Schiff in einem fremden Hafen ein mit schwarz-weiß-roter Flage, so hisst jetzt die deutschen Handelskontore an Land die schwarz-rot-goldene Flage; ein Symbol für unsere Befreiung. Den heldenmütigen Verteidigern von Kiautschou sprechen wir unseren herzlichsten Dank (Beifall). Unsere kulturelle Tätigkeit, allgemein anerkannt, gibt uns ein Recht auf Rückforderung unserer Kolonien. Parteipolitik muß von Heer und Marine unbedingt ferngehalten werden. Nur das bietet eine Gewähr für die Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern und des Ansehens nach außen.

Reichswehrminister Dr. Gessler:

Durch den Friedensvertrag hat das Reich seine Souveränität in Heeresangelegenheiten verloren. Dieses Diktat von Versailles ist eine Ausnahmestellung gegen das deutsche Volk. Wir begrüßen eine Weltabrechnung. Wir sehen aber statt dessen ein neues Beträufeln und empfinden das als eine ernste Bedrohung. Das Söldnerheer ist auf die Dauer unerträglich. Wir brauchen ein Militär mit kurzer Dienstzeit. Die uns zugestandenen 100 000 Mann werden den deutschen Bedürfnissen nicht gerecht. Napoleon hat schon 1806 Preußen 42 000 Mann zugefügt. Wir sind nur deshalb an die Durchführung des Friedensvertrages gegangen, weil das die einzige Möglichkeit zu sein scheint, unser Land vor neuen Demütigungen und Besetzungen zu bewahren. Der Entwaffnung der Ostseestädte müssen wir widersprechen. Unsere blühenden Waffenfabriken in Süddeutschland müssten geschlossen werden, weil man die Konkurrenz fürchtete.

Die Auflösung der Freikorps

ist gesungen. Ihre Mitglieder sind zum größten Teil ist gelungen. Ihre Mitglieder sind zum größten Teil die Reichswehr aus dem Bürgerkrieg herauszuziehen. Die Ruhe aufrecht zu erhalten, ist Aufgabe der Polizei. Dasselbe gilt von Streiks. Ich wunderte mich jetzt über den Mut, den ich hatte, als ich mein schweres Amt übernahm. Es war mir monatlich, als ob ich keinen Boden unter den Füßen hätte. Die Abneigung war nicht möglich ohne das lokale Verhalten der Mannschaften und Offiziere. Auch der Chef der Heeresleitung hat schwere Tage gehabt und schwere Angriffe ruhig ertragen. (Abg. Wolf Hoffmann rastet: Nieder mit Lubendorff! Gegenrechts rechts! Nieder mit Wolf Hoffmann! Heiterkeit.) Der Minister gibt Auskunft über die Einteilung seines Ressorts und über die Einzelheiten seines Staats. Er verweist auf die hohen Posten der Pferde, Benzin usw. Erstürmungen bei den Kaiserern kommen den Truppen zugute. In Preußen sind der Sipo Achselstücke zu gestanden. Warum sollen nun unsere Achselstücke aufgerechnet monarchistischen Charakter

treten, wie der Abg. Schöpflin behauptet? Für uns sind dabei nur praktische Gesichtspunkte maßgebend. Pflicht der Führer ist es, mit gutem Beispiel voranzugehen. Die Zahl der Zwischenstellen hat sich sehr verringert. Das beweist, daß die Führer in meinem Sinne arbeiten. Man kann den Reichswehrminister doch nicht für alle monarchistischen Veranstaltungen verantwortlich machen. General von Möhl hat sich in München bei der Reichsgründungsfeier auf den Boden der Nationalität gestellt. Verboten habe ich den Frontrand des Hauptmanns Bitter, der leider vom Gericht gegen Karton entlassen worden ist. Gegen den Reichsverband Deutscher Berufssoldaten wurde ich erst zurückhaltend, als ich merkte, daß ich in meinem eigenen Hause beschimpft wurde. Der Deutsche Offiziersbund besteht mindestens zu Neunzehnteln aus aktiven Offizieren. Meine wichtigste Aufgabe ist die Überbrückung der Kluft zwischen Heer und Volk.

Gestört werde ich dabei von der äußersten Linken. Trotki, der russische Kriegsminister, erklärte in einer Rede über die Organisation der Roten Armee, daß es sich nicht verhindern lasse, daß bei dem Kommando die volle Verantwortung militärischer Spezialisten übertragen werden müsse. Wenn ich Herrn v. Seckel einen Befehl erteile, so wird er auch gern ausgeführt werden. Wer etwas anderes behauptet, ist ein elen-

der Verleumder. Im Vorfachen ist wenig vorgebracht worden, an Verdächtigungen aber viel. Ruhe und Ordnung ist im Lande eingetreten. Die Abrüstung ist durchgeführt. Zwischenfälle kommen nur selten vor. Das Aufstellen des Heeres hat zu wenig Bevölkerungen Veranlassung gegeben. Das Heer wird dafür sorgen, daß das deutsche Volk sich in Sicherheit weiter entwickeln kann.

Abg. Künzler (U. S.): Die Heeresfragen werden hier überaus oberflächlich behandelt. Das Heer dient der Reaktion. Wir lehnen den Heeresdienst ab. Wo zu überhaupt die Reichswehr nötig? Der sogenannte Feind sieht ja nicht mehr an der Grenze.

Abg. Haas (Dem.):

Herr Künzler sollte sich den Imperialismus unserer Gegner mit seinem starken kapitalistischen Anschlag genauer ansehen. (Zustimmung.) In einem französischen Blatte wird ausgeführt, daß Deutschland eine ständige Gefahr für Frankreich sei bis die Menschen gestorben sind, die diesen Krieg mitgemacht und miterlebt haben. Wir müssen eine Reichswehr haben, die uns gegen kleinere Staaten, besonders im Osten, schützen kann. Daher bewilligen wir auch die erste Rote für den Kreuzer. Wir wollen uns wenigstens verteidigen, wenn irgend ein kleiner Staat einer Daune, einer Verrücktheit folgend, den Verlust machen sollte, unsre Küsten anzugreifen. Es ist unerträglich, daß man uns ein bestimmtes Wehrsystem vorschreibt. Wir wollen erhalten, was gut war in der alten Armee. Die Reichswehr muß sich von jeder politischen Betätigung fernhalten. Die Enpolitierung darf natürlich nicht dazu führen, daß sie noch rechts orientiert wird.

Disziplin ist von oben und unten notwendig. Die Herren von rechts würden es sicherlich für ungehörig halten, wenn man auf der Uniform den Kommandanten tragen würde. Dasselbe gilt vom Halstuch. Wir haben nichts gegen die Achselstücke, der Soldat braucht Farbe und Freude an seiner Uniform. Mit eigner Rücksichtslosigkeit müsse gegen die vorgegangen werden, die sich an Wehrlosen vergreifen. Bei der Reichswehr muß eine sorgfältige Ausbildung erfolgen. Die Kluft zwischen Gesellschaft und Reichswehr muß überbrückt werden. Die Reichswehr soll dem ganzen deutschen Volke gehören.

Abg. Däumig (Kom.): Wir stehen in schärfstem Gegensatz zu dem bestehenden Staatsystem und lehnen den Staatshaushalt der Ober-Republik ab, ganz besonders den Heeresdienst.

Damit schließt die Aussprache. Gegen die Abstimmung erhebt Abg. Könen (Linke!) Einspruch. Er bezweifelt, während die Unabhängigen und Kommunisten fluchtartig den Saal verlassen, die Beschlusshilfegkeit des Hauses.

Bunte Chronik.

Ein Naturtheater großen Stiles wird bei Nürnberg im kommenden Sommer entstehen. Es wird im Wald bei Schausenbuchs bei Nürnberg errichtet werden. Die Leitung übernimmt Intendant Stuhlfeld vom Nürnberger Stadttheater. Der Zuschauerraum umfaßt 3000 Plätze; ein vierstöckiger Orchesterraum entzieht das Orchester den Blick des Zuschauers. Gegeben werden neben klassischen Schauspielen auch Opern. Die Aufführung wird an das Bayrische Waldtheater übertragen.

Allerlei Interessantes über Filmsterne plaudert die Zeitschrift "Film-Hölle" aus: "So war Emil Jannings, von Cedric Auer aus, ursprünglich in einem bürgerlichen Beruf tätig. Er ritt aus, ging als Schiffjunge zur See, stand nach zwei Jahren auf einer Wanderbirche, lernte auf der Comödie und hatte schwere Tage, bis er auf einer ersten Bühne landete. Joe May, Sohn einer sehr begüterten Wiener Familie, lebte lustig und großzügig und eröffnete eines Tages in Triest ein großes Blusengeschäft. Später wurde er Automobilvertreter und Rennstallbesitzer. Auf einmal, im Jahre 1908, begann er Kinostücke zu schreiben. Maria Goretti, einmal die schöne Madonna in ihres damaligen Gatten Karl Böllmöller "Mirat", hieß als Mädchen Eulalia Gilli und entstammt einer alten schweizerischen Patrizierfamilie. Asta Nielsen, die Tochter einer Wäscherei, gelangte auf gefährlichen Umwegen zur Sprechbühne und war, bevor sie filmte, eine der angesehensten Opernhaus-Schauspielerinnen. Ernst Lubitsch, der Reinhardt des Films, war, bevor er zur Bühne ging und kleine Rollen spielte, Konfektionär. Auch Reinhold Schünzel war ein Mann des Musters und sprach sich als Reinhold Schünzel aus. Einmal seine ersten Groschen zusammen. Maria Dende war Assistentin bei einem Baumkunstler. Urban Gad, der frühere Gott der Nielen, ist der Sohn eines dänischen Admirals und hatte als Bildhauer begonnen, um dann Schauspieler zu werden. Ludwig Hartig versuchte sein Glück zuerst in einem Schuhwarenladen. Heinrich Porten stammt aus einer Theatersfamilie und begann ihre Filmkarriere als "blonde Blonie". Statik, und war in Altona, wo Bruno Koslner, als er zum erstenmal auffiel. Max May begann als Choristin im Wiener Apollotheater und arbeitete sich, später als Soubrette, allmählich zur "Herrin der Welt" herauf. Soeben in den Kinderspielen begannen ihre Bühnenlaufbahn Martha Novello, Lotte Neumann und Lilli Flohr, diese bereits mit acht Jahren am Wiener Maximundtheater. Molly Weiske war Chordame, ebenso Hanni Weisse am Berliner Walztheater. Otto Oswald war Chortänzerin. Aus dem Reihe Terepschorens stammt Pola Negri, die als vierzehnjährige Eleve in der Petersburger Ballettschule begann. Auch Eva

Waldenburger Zeitung

Nr. 24

Sonnabend den 29. Januar 1921

Zweite 8 Beiblatt

Die neue russische „Aristokratie“.

Brillantenbehängte Köchinnen und Straßenlehrerinnen.

Der Privadozent Lutchin, ein bekannter russischer Geschichtsprofessor, macht sehr interessante Mitteilungen über die neue russische „Aristokratie“. Er erzählt, daß in den Sowjetreichen jetzt ein viel größerer Klassenunterschied und bürokratischer Geist festzustellen sei, als zu Zeiten der zaristischen Herrschaft. Den größten Teil der kommunistischen Aristokratie bilden die Frauen, die alle Sitten und Gebräuche der Zarenaristokratie wieder auferstehen lassen; nur sind diese Frauen jetzt brillantenbehängte Köchinnen und Straßenlehrerinnen. So lebt z. B. eine frühere Köchin namens Barbara Schutin gegenwärtig in einem prächtigen Zarenpalais, veranstaltet dort glänzende Feste, kleidet sich mit größtem Luxus, gebietet über eine Schar von Dienstboten und führt im eigenen Auto. Ein früheres Stubenmädchen namens Irene Leskov durchfährt in einem verlängertenmützen Hermelinmantel im Auto die Straßen von Moskau. Die Rolle der „Zarin“ unter dieser „Aristokratie“ spielt die bekannte Madame Andrejew, frühere Freundin und jetzt kommunistisch-legale Frau Maxim Gorki. Die geschminkte, luxuriöse Toiletten und kostbaren Schmuck tragende junge Frau wird heute als die „Beherrscherin von Sowjetrußland“ betrachtet. Der nimmermüde Reid hat aber bereits eine neue Perle entdeckt, die der stolzen Frau des großen Dichters als Nebenbuhlerin zur Seite gestellt wird. Es ist dies die schöne 20jährige Olga Grosdow, die weder lesen noch schreiben kann, die Tochter einfacher Leute, die derzeit das Palais Stroganoff bewohnt, wo sie von sündlichem Luxus umgeben ist. Um die Palais hat sich überhaupt ein förmlicher Kampf entwunden. Eine will schöner, herrlicher und kostbarer wohnen als die andere.

Bei den Gattinnen der Volksmissionäre geht es sehr gewöhnlich zu. Ein russischer Aktist beschreibt diese „Gemeinschaft“ wie folgt: „Während meiner Evangelizierungstourneen (Mobilisation der artistischen Kräfte) machte ich die Bekanntschaft der Madame Rabel. Alle Kommissärinnen sind große Liebhaberinnen des Theaters und führen sich gern als dessen Patronessen auf. Die Hälfte des Salons, in dem ich empfangen wurde, war der Länge nach mit guten Teppichen belegt. Das kostbare Mobiliar aus Rosenholz war mit Saffian überzogen und auf den Stuhlehen prangten noch die vergoldeten Zarenwölfe. Die Kommissärin selbst trug eine elegante Seidentoilette mit echten Spangen, Boas usw. Überhaupt können sich Kommissäre und Kommissärinnen über ihr Leben nicht beklagen. In Theatervorführungen, Redouten und Bällen ist kein Mangel. Wo früher aus Programmen der Name irgend einer Gräfin oder Fürstin stand, steht man heute: „Unter dem hohen Protektorat der Kommissärinnen Trotski, Gorki, Rabel“ usw. Dies alles führte natürlich bald zur Kritik unter dem nicht eingeweihten „Proletariat“, das zu den Bällen der Kommissärinnen nicht gelassen wurde.“ So beherrschte eine Gruppe Menschen das gesetzlose russische Volk, nachdem sie es an den Bettelstab gebracht.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 29. Januar 1921.

Statistisches über die Not der schlesischen Waisenhäuser.

Der Verband evangelischer Waisenhäuser und Erziehungsanstalten Schlesiens hat eine genaue Statistik der meisten ihm angehörenden Waisen- und Erziehungsanstalten aufgestellt, in welcher die Gesamtausgaben in jedem der Jahre 1914 bis 1919 beginnend, die Durchschnittszahl der Jöglinge in diesen Jahren und die Durchschnittszahl der Unterkosten, welche der einzelne Jöglings in diesen sechs Jahren verursachte, nachgewiesen sind. Der Mehraufwand, der Verbrauch dieser Anstalten im Jahre 1919 gegenüber dem im Jahre 1914 beträgt durchschnittlich 329,88 (1) Prozent. Im Durchschnitt verursachte ein Jöglings im Jahre 1914: 392,44 Mt. Unterkosten, im Jahre 1919 aber deren 1223 Mt., also fast das Vierfache. Wenn einige Anstalten unter diesem Durchschnitt geblieben sind, so hängt das damit zusammen, daß sie Gartensiedlungen besitzen, also manche Nahrungsmitte selbst herstellen können, die andere Anstalten für teures Geld kaufen müssen. Nebenbaur sind die Ergebnisse der Statistik bei den Anstalten günstiger, die selbst Landwirtschaft oder wenigstens Gartenanlagen treiben. Jedenfalls geht aus der Statistik klar und deutlich die Niederschlagslage aller dieser Anstalten hervor. Sie können ohne besondere Hilfe und Unterstützung kaum mehr bestehen und ringen fast ausnahmslos um ihre Existenz. Die Jöglingszahl war bei den meisten Anstalten während des Krieges, besonders in den Jahren 1916 und 1917, am größten, ist aber bei vielen jetzt wieder auf die damalige Höhe gestiegen, oder hat diese gar übertroffen. Bei einigen wenigen Häusern ist allerdings auch ein Rückgang wahrzunehmen, teilweise sogar im Vergleich zum Jahre 1914, doch sind das Ausnahmen.

* Evangelische Frauenhilfe. Die Monatsversammlung am kommenden Montag gilt als General-

versammlung. Der Vorstand wird über seine Geschäft- und Kassenführung Rechenschaftsberichte geben. (Vergl. Inserat.)

* Gewerbe- und Volksbildungsbund (E. V.) Seinem Grundsatz getreu, durch gemeinschaftliche Vorträge die Förderung der geistigen und stützlichen Bildung weiter Kreise sich angelegen sein zu lassen, wird der hiesige Gewerbe- und Volksbildungsbund E. V. am 7. und 8. Februar d. J. im Saale der „Gottlauer Halle“ zwei Experimental-Vorträge des Physikers W. Pauli, Dozenten an der Humboldt-Hochschule zu Berlin, veranstalten. Über die neuere Entwicklung des elektrischen Nachrichtenverkehrs mit und ohne Drahtleitung wird der Vortragende sprechen und diese neuen Erungenen an der Hand zahlreicher hochinteressanter Beispiele und praktischer Vorführungen erläutern. Die gewaltigen Fortschritte auf den genannten Gebieten haben vor allem die drahtlose Telegraphie und Telephonie in teilsweise völlig neue Bahnen geleitet, und die Schnelltelegraphie und Fernsprecherei auf Drähten haben bei diesem Umschwung an Leistungsfähigkeit und Betriebssicherheit gewonnen. Die Umwälzungen in der elektrischen Nachrichtenübertragung — Telegraphie mit und ohne Draht, Bildtelegraphie, Fernphotographie — sind namentlich durch die Erfindung und Verbesserung der sogen. Glühlamphodenröhren in die Wege geleitet worden, deren Wirkungsweise und vielseitige Verwendung (als Wechselstrom-Gleichrichter, Relais, Leistungsförderer, Sender und Empfänger) den Zuhörern vorzuführen werden wird. Auch die neuen Rahmenantennen, die „gerichtete“ Funkenlegraphie, die funkentelegraphische Zeitung und ihre Bedeutung für die Orientierung von Luftschiffen und Flugzeugen bei Nacht und Nebel sollen zur Darstellung gelangen. Es ist Vorsorge getroffen, daß Apparate mit kleinen Ausmessungen, wie Messinstrumente u. dergl. durch Verwendung des Bildwurfs bezügl. der Scattersondierung nach Bau und Wirkungsweise weithin sichtbar gemacht werden können. Zur akustischen Verstärkung von Signalen, drahtlos geführten Gesprächen usw. werden die neuen Röhrenverstärker mit Glühlamphoden verwendet. Auf diese Weise wird es möglich sein, drahtlose Gespräche aus Nauen, Paris, Madrid mittels einer Einrichtung, die auf einem kleinen runden Platz hat, im Saale laut und deutlich hörbar zu machen. Die Apparate, die der Vortragende vorführt, haben einen Wert von 400.000 bis 500.000 Mark, und aus dem vorliegenden umfangreichen Rezensions-Material geht hervor, daß die Vorträge überall die Sensation des Tages bilden. Jeder, der Sinn hat für die gewaltigen Leistungen der deutschen Wissenschaft und Technik, sollte die seltenen Gelegenheit benutzen, sich über die geradezu märchenhaft anmutenden Fortschritte der drahtlosen Nachrichtenübermittlung zu unterrichten.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 30. Januar bis 5. Februar 1921 Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg

Sonntag (Segefestmä) den 30. Januar, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Büttner. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst, nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst, abends 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor prim. Horier. — Mittwoch den 2. Februar, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen, abends 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandensaal: Herr Pastor prim. Horier.

Waldenburg Neustadt

Sonntag den 30. Januar, früh 9 Uhr Gottesdienst im Gemeindeaal: Herr Pastor prim. Horier. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindeaal: Herr Pastor Lehmann. — Mittwoch den 2. Februar, vormittags 9 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche, nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst in der Marienschule. — Dienstag den 1. Februar, abends 7 Uhr Bibelstunde im „Grünen Baum“. — Mittwoch den 2. Februar, abends 7 Uhr Bibelstunde im Marius-

Evangelische Kirche in Altwasser.

Sonntag den 30. Januar, vormittags 9 Uhr Beichte und Abendmahlseier, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche, nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst in der Marienschule. — Dienstag den 1. Februar, abends 7 Uhr Bibelstunde im „Grünen Baum“. — Mittwoch den 2. Februar, abends 7 Uhr Bibelstunde im Marius-

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 30. Januar, vorm. 8 1/2 Uhr Beichte, 9 Uhr Predigt und Abendmahl, Kollekte für die Bauern-Auflagehälftskasse. Nachm. 2 Uhr Kinder-gottesdienst im Gemeindeaal, abends 8 Uhr daselbst Männerversammlung. — Mittwoch den 2. Februar, nachm. 4 Uhr Versammlung des Frauenvereins im Pfarrhaus. Die Bibelstunde am Mittwochabend fällt aus.

Kirchliche Gemeinschaft E. V., Töpferstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus:

Freitag abends 8 Uhr Blautkreuz.

Weizstein, Konfirmandensaal.

Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Gottesberg, Konfirmandensaal.

Sonntag, nachmittags 3 Uhr Evangelisation.

Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Altchristliche Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 30. Januar, früh 7 Uhr Hochamt und Predigt in Waldenburg, Vormittags 9 Uhr Hochamt und Predigt in Gottesberg. — Donnerstag früh 1/2 Uhr heil. Messe.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schutzengeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 30. Januar, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt, 2 Uhr nachmittags Litanei und hl. Segen.

Dienstag abend von 7 Uhr an hl. Beichte. —

Mittwoch (Mariä Himmelfahrt) hl. Messe um 7, 8, um 8 Uhr Kerzenweihe und Hochamt. — Donnerstag nachmittags von 5 Uhr an hl. Beichte, am Herz-Jesu-Freitag um 7 Uhr Frühmesse, 7 Uhr Herz-Jesu-Messe mit Litanei und hl. Segen und 8 Uhr hl. Messe. Mutterverein Donnerstag abend 8 Uhr mit Predigt und hl. Segen. hl. Beichte jeden Tag von früh 7 Uhr an, Sonnabends nachm. von 5 Uhr an. — Sonntag den 6. Februar (Herz-Jesu-Sonntag) Beginn des 40stündigen Gebetes.

Evangelische Kirche Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 30. Januar, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, vormittags 10 1/2 Uhr Taufen, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst, nachmittags 12 Uhr Taufen: Herr Pastor Rodak. — Montag den 31. Januar, abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Jugendheim: Herr Diacon Lübeck. — Donnerstag den 3. Februar, abends 8 Uhr Bibelstunde im Jugendheim: Herr Pastor Rodak.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermsdorf.

Sonntag (Segefestmä) den 30. Januar, früh 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Frühgottesdienst mit Ansprache und Generalkommunion des Männer- und Jungmänner-Apostolates, 9 Uhr Hochamt, Predigt und hl. Segen, abends 6 Uhr Rosenkranz-Litanei und hl. Segen. — Mittwoch den 2. Februar (West Maria Himmelfahrt), früh 7 Uhr Beichtgelegenheit, 8 Uhr Kerzenweihe, Hochamt und hl. Segen, abends 6 Uhr Litanei und hl. Segen, darauf Ehrleistung des Blasiussegen. — Donnerstag den 3. Februar, 6 Uhr abends hl. Beichte, 7 Uhr Muttervereinsandacht mit Standesvortrag für die Frauen. — Freitag den 4. Februar, früh 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Herz-Jesu-Hochamt und hl. Segen, abends 8 Uhr Anbetungsstunde der Ehrenwache. — Sonnabend 4 Uhr Beichtgelegenheit, hl. Messe an Wochenenden um 7 Uhr. Vorher Beichtgelegenheit.

Evangelische Kirchengemeinde Weizstein.

Sonntag den 30. Januar, vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlseier: Herr Pastor Martini. 11 Uhr Kindergottesdienst, 12 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Gaupp. — An die Einzahlung der Kirchenstandsmitte wird erinnert.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag (Segefestmä) den 30. Januar, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, 11 Uhr und 12 Uhr Taufen: Herr Pastor Fenzl, 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor prim. Born. — Mittwoch vormittag 10 Uhr Taufen, abends 8 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor prim. Born.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Die Gottesdienste finden wie gewöhnlich statt.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.

Sonntag den 30. Januar, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Abendmahlseier: Herr Pastor Lie. Petran. — Abends 8 Uhr Gemeindeabend in der Friedenshoffnung.

Zuckooch crème

die gute, nicht fettende Zuckooch-Crème, weitaus das Beste zur Verschönerung und Verfeinerung des Gesichts und der Hände, ist jetzt wieder überall in alter, vorzüglicher Friedensqualität zu haben. Neu! Zuckooch-Crème festig (für trockene, spröde u. aufgesprungene Hände) und Zuckooch-Elite-Crème, die Königin aller Hautcremes (für ganz verwöhnten Geschmack).

Gebe bis zum 5. Februar auf alle

Manufaktur- u. Baumwollwaren 10% Rabatt!

A. Schäfer in Jos. Schrage, Waldenburg i. Schl., Scheuerstraße 18.

Hausfrauen — Wäschnerinnen

verwenden Sie beim Waschtag

Borix

mildwirkendes
Sauerstoffbleichmittel

als Zusatz zum Waschen der
Wäsche. Reinigt und bleicht
selbsttätig unter Schönung der
Gewebe. 1. Paket reicht für
2 Waschesseln und kostet 1,50 M.

Borix-Werk Sorau N.-L.



Lauten, Gitarren,
Mandolinen, Waldzithern,
Violinen, Cellos,

Saiten aller Art
und alle Bestandteile.
Fachm. ausgef.

Reparaturen
schnell u. preisw.

Hermann Reuschel,
Auenstraße 37.

Dachsteine

Kauzen Sie nicht eher, als bis Sie Offerte eingeholt haben
von den

Brieg-Schlüsselndorfer Kies- u. Betonwerken, G.m.b.H.,
Brieg (Bez. Breslau). Fernsprecher Bieng Nr. 87.

Eigene Anschlussgleise.
Auskunft erteilen unsere Vertreter:

Herr Zimmerpolier August Hänke, Ober-Wüsteiendorf,
Herr Dachdeckerstr. Emil Heimann, Waldenburg-Reinstadt,
Wrangelstraße 5.

Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer,
komplette Küchen,
ganze Einrichtungen,
sowie alle Arten

Möbel,

auch einzelne Stücke,
empfiehlt preiswert und gediegen
p. Kasse evtl. Teilzahlung

R. Karsunký,
Waldenburg Schl.,
Ring 10, I.

Gebe bis zum 5. Februar auf alle

Manufaktur- u. Baumwollwaren 10% Rabatt!

Färberei Lorenz,

Chemische
Reinigungsanstalt,
Gardinenwäscherei,
Teppichreinigung.

Waldenburg,
Ring 12 u. Scheuerstr. 18.
Allerbeste Ausführung.

Immer noch werden Sie Ihren
zerbrochenen Haarschmuck fort —

Warum?

Alles
geht zu
reparieren!

Darum

merken Sie sich für alle Fälle die
Spezial-Reparatur-Werkstatt
von Frau

Helene Bruske,

Töpferstraße 26, I.
(fein Laden),
Puppenklinik und Haararbeiten
Werkstatt.

Idealiste Büste der Welt,

schöne, volle Körperfor-
men, erhalten Damen durch
echtes Nährpulver Arwa
in kurzer Zeit. Wirkung
ist staunenswert. Garan-
tischein. Kart. 5.75, 3 Kart. 15.
Marginal 178, Berlin SW. 29.

Hausierer,

Händler kaufen billig Schuh-
senkel, Gummibänder, Hosen-
träger, Messer, Scheeren, Vögel,
Nadeln, Knöpfe, Socken, Strümpfe,
Briefmappen und viele andere
Papier-Gerüchte, sowie den
Massenartikel: Gemüsesamen ab-
gepackt in bunten Beuteln und
unübertrefflicher Qualität bei
A. Czerny, Großhdg., Bad
Salzbrunn, Endstation der Elek-
trischen. Lagerbeluch sehr lohnend.
Engroßliste gratis.

Moderner Zahn-Ersatz!

Goldkronen und Brücken, künstliche Zähne
mit echter Zahnschulplatte. Reparaturen u. Umarbeitungen
von uns nicht fertigter Zahngesäfte in 1 Tag.
Zahnziehen mittels Injektion.

18-jährige bestenspohlene Zahnpflege.

Robert Krause & Sohn,

Dentisten,
Waldenburg i. Schl., jetzt Ring 17, Eingang Wasserstraße,
Lichhandlung Bernhard Lüdde.

Für Zahnteile zu sprechen früh 8 bis 7 Uhr abends.

Schieben Sie nicht

die Bestellung auf. Gegen Vorreinwendung von Mf. 18.— oder
Nachnahme liefern wir Ihnen eine kompl.

Kamera 4×6 mit sämtlichem

Zubehör.

R. Warnke & A. Weiershaus, Neukölln,
Mareschstraße 8.

Internationale Transporte Karl Boden, Nieder Salzbrunn.

Spedition — Rollfuhrwerk — Kohlen.

Spezialität: Möbeltransporte von Wohnung
zu Wohnung ohne Umladung.

Sammelladungs-Verkehre
zu verbilligten Frachträgen nach allen Gegenden Deutschlands.

Internationale Transporte.

Reparaturen

an Uhren, Schmuckstücken u. optischen Artikeln
sachgemäß zu billigsten Preisen.

Bruno Glatzel,

Waldenburg, Töpferstraße Nr. 1, parterre rechts.

Paul Krause,

Probat-Kaffee-Rösterei mit elektr. Betrieb,
Waldenburg i. Schl., Friedländer Str. 9,
empfiehlt

in allen Preislagen sorgfältig ausgewählte Qualitäten von

Röstkaffees,

per Pfund von Mf. 24,00 an.

erner:

Ia. Cocosfett in 1 Pfund-Taseln,

weit ausgiebiger wie Schmalz,

per Tasel 16,00 Mf.

best. am. Schweineschmalz, per Pf. 15,00 Mf.

Cond. Vollmilch m. Zuck., per Dose 11,25 Mf.

Steril. 9,50 Mf.

Ia. deutsche Kernseife, per Steg 4,80 Mf.

in 250 g-Doppelstücken.

Niesen-Salz-Vollheringe, per Stück 0,60.

kleinere Heringe, per Stück von 30 Pf. an.

Alles mit 4 Prozent Rabatt!

Weitere billige Angebote sind aus meinen Auslagen ersichtlich!

„Ja, Mütchen, Ihr von Anno Dazumal waret überhaupt viel vollkommen wie die heutige Jugend. Das kriegen wir ja alle Tage von Euch zu hören. Aber bitte, Mutter, nun beichte mal, ja?“

Frau Sigrist sträubte sich ein wenig. Aber dann begann sie doch, erst überlegend und störend, dann lebhafter und heimliche Leidenschaftlich von Alfred Engelbrecht zu erzählen, jenem schönen, eleganten und gewandten Menschen, dem ihre erste Liebe gehört. Wie bezaubernd er getanzt hatte, wie glänzend geplaudert und wie bestechend sein ganzes Auftreten. Alle Mädchen seien in ihn verliebt gewesen, selbst die Frauen hätten mit ihm angebändelt, und nur die Männer hätten ihn nicht leiden können und hätten ihm — natürlich nur aus Neid — den Namen „Schmalz-Amor“ gegeben.“

Gerda fand den Namen entzückend. „Hatte er denn etwas so Schmalziges an sich, Mütchen?“

„Aber durchaus nicht“, erwiderte sich Frau Sigrist und war ganz empört.

„Weshalb hast Du ihn nicht geheiratet, Mutter?“ „Kind, er hatte 120 Mark Gehalt monatlich, und ich war ein ganz armes Mädchen.“

„Du hast Dein Vater allerdings eine bessere Partie gemacht“, sagte Gerda und tat beinahe so, als wenn sie die Heirat zustande gebracht hätte.

„Und was ist aus Herrn Engelbrecht geworden?“

„Als ich mich mit Vater verlobt hatte, verließ er die Stadt.“

„Aus Gram über Deine Verlobung?“

„Das glaube ich nicht“, sagte Frau Sigrist, aber es klang so, als ob sie es doch glaubte.

„Eine Frage noch, Mutter, war er wirklich so schön?“

„Ja, er war wirklich schön“, erwiderte die Mutter, „aber nun wollen wir das Thema fallen lassen.“

„Eines muß ich aber noch sagen, Mutter. Für mich wäre es am Ende ganz vorteilhaft gewesen, wenn Du Deinen Engelbrecht geheiratet hättest. Ich wäre dann sicher eine große Schönheit geworden und hätte nicht die Sigrist'sche Stupsnase und die kurzen Beine.“

Da lachte die Mutter ärgerlich. „Du bist recht frech, Gerda.“

„Ja“, seufzte die Tochter beßäßig, „das stimmt.“

Nach ein paar Tagen fuhren Mutter und Tochter nach Berlin um Weihnachtsbesorgungen zu machen. Abends suchten sie ein Weinlokal auf, um ihr Abendessen einzunehmen und sich durch eine Flasche Wein von ihrer Abgespantheit aufzustützen. Sie setzten sich in eine Ecke, die ihnen sehr gemütlich erschien.

Die Ecke blieb aber gar nicht gemütlich, denn bald erschienen eine Menge Herren mit schweren Pelzen und ungeheuerlichen Brillantringen, die sehr viel und sehr laut redeten und mit sabelhafter Grobhartigkeit die teuersten Weine bestellten und die kostlichsten Leckerbissen.

Sie schlängten alles in sich hinein, derweil sie von Auslands- und Galanterien sprachen, von Jetzich, Bichorien und Brehstroh, und ihre lärmende Gegenwart erdrückte die Gäste der anderen Tische zu armseligen Nichten.

„Welch' gräßliche Kerle!“ sagte Gerda böse, „sie verderben einem den ganzen Abend!“

Doch ihre Mutter antwortete nicht. Mit entsetzten Augen starzte sie auf einen großen, aufzuschwemmen Mann mit stark gerötetem Gesicht und brutalen Zügen, der ihr gerade gegenüber saß. Er war der Gräßigste von allen, und sein Selbstbewußtsein wirkte geradezu katastrophal. Plötzlich bemerkte er Frau Sigrist. Der Lauf seiner Röde stöckte. Er klemmte sich ein Monokel zwischen die Fettänder seiner Augen und stierte in ausleitendem Erkennen

hinüber. Dann stand er auf, zog mit selbstgesäßigem Rück die Weste stramm, strich den Schnurrbart und näherte sich den beiden Damen. „Frau Sigrist, nicht wahr?“ sagte er mit einer Verbeugung, die halb vertraulich, halb devout war und die er mit einem Lächeln verbräunte, das an Sieghaftigkeit dem eines verhöhnenden Filmsternes nicht nachstand.

Else Sigrist war stammend rot geworden und brachte kaum ein kurzes „Ja“ hervor. Sie forderde den Herrn auch nicht zum Niedersitzen auf, er aber wartete eine Aufforderung gar nicht ab, sondern ließ sich mit einer zweiten Verbeugung gegen Gerda auf einem Stuhle nieder.

Herr Engelbrecht, stellte Frau Sigrist mit matter Handbewegung vor und mit verzagender Stimme: „Meine Tochter.“

Gerda hätte beinahe laut ausgeschrien, besann sich aber noch im letzten Augenblick und kniff, um ihre Erregung irgendwie los zu werden, ihre Mutter ins Bein.

„Wie geht es Ihnen, gnädigste Frau?“ fragte Engelbrecht und stieß seine Worte wie Trompetentöne durch das Lokal. „Ja, das waren noch Zeiten, damals, als wir noch jung und schön waren! Das heißt, gnädigste Frau sind heute noch jung und schön, aber ich — o weh — o weh!“ Und Herr Engelbrecht schüttelte mit heuchlerischem Bedauern den Kopf und erwartete, daß die beiden Damen in leidenschaftlichen Widerspruch aussbrechen sollten. Als nichts dergleichen geschah, tröstete er sich innerlich mit der Überzeugung, daß seine strahlende Gegenwart doch wohl reichlich verschüchternd auf diese Provinzalinnen wirkte, und mit einem gewissen nachsichtigen Wohlwollen nahm er seine Gerda wieder auf und wickelte so lange an dem Faden seiner Rede, bis Else Sigrist es nicht mehr ertrug und kurzerhand dem Kellner winkte, um zu zahlen.

„Schon aussbrechen, gnädige Frau?“ fragte Herr Engelbrecht mit zartem Vorwurf. „Ich bin trostlos, daß dieses schöne Wiedersehen so kurz war.“

„Auch wir sind trostlos“, erwiderte Gerda für die Mutter und sah Herrn Engelbrecht mit schmachten- den Blicken an, während ihr die Bosheit im Auge saß. „Aber wir werden noch lange, lange an diese Begegnung denken.“

Engelbrecht lächelte geschmeichelt, legte die Hand aufs Herz und fragte innig: „Wirklich?“

„Ganz wahrhaftig“, beteuerte Gerda. Darauf fiel sie der Mutter lachend um den Hals. „Mütchen“, rief sie unbefüllt um die Vorübergehenden, „was bist Du bloß für ein Dummerchen gewesen!“

Frau Sigrist, in tödlicher Beschämung, wehrte sich. „Kind, er war damals nicht so.“

„Doch, Mütchen, er war schon so. Du hast das in Deiner blinden Verliebtheit bloß nicht gesehen. Wenn ich ihm vorhin noch länger gegenüber gesessen hätte, hätte ich ihm die Sauciere an den Kopf geworfen.“

Der Mutter traten die Tränen zorniger Beschämung in die Augen. „Hätte ich Dir doch nichts erzählt, nun muß ich mich von meiner eigenen Tochter auslachen lassen!“

Da wurde Gerda ganz ernst und zärtlich. „Aber Mütterchen“, schmeichelte sie, „es war doch nicht böse gemeint. Nur, siehst Du, manchmal ist es recht wohlwend für uns Jungen, wenn wir sehen, daß die Alten auch nicht immer vollkommen waren.“

Zu Hause slog Gerda ihrem Vater mit einem Jubelschrei um den Hals. „Du, Vater, wir haben Mutter's verlorenen Schmalz-Amor gesehen! Aber das sage ich Dir, wir waren beide heilsich, daß wir den nicht getrieben haben!“

Das Strumpfband der Fürstin.

Roman von Alwin Römer.

Nachdruck verboten.

(14. Fortsetzung.)

Für alle Fälle! dachte er in der ihm eigenen Güte gegen Tieferstehende.

Dann nahm er still seine Tasche wieder aus dem Schrank, prüfte noch einmal nachdenklich den Inhalt und verließ unbemerkt das Doktorhaus.

Im „Roten Löwen“ hatte er eine Reise mit dem Frühzuge vorgespielt, die ihn zu der Überfiedelung bewogen habe. Um jedes Aufsehen zu vermeiden, war auch der Wagen, der sie zu dreien hinauszufahren sollte an den verabredeten Platz zur Fahrt nach dem Bahnhof bestellt. Erst unterwegs wollte man dem Kutscher andere Weisungen geben.

Rasmus hatte noch ein paar Briefe geschrieben, die er eigentlich für überflüssig hielt. Briefe, die seinen kleinen Nachlaß ordneten für den Fall, daß ihn wirklich eine Kugel aus der Welt fegte. Indessen glaubte er nicht an die Heimtücke solch eines pfeifenden Bleiflümpchens. Er war von der Gutherzigkeit des kleinen, ehrpüssigen Krickau ziemlich überzeugt. Und er selbst, der den ersten Schuß hatte, würde ihm für seine unangebrachte Tapferkeit erst recht nichts zu leide tun. Nur eine Probe seiner Zielsicherheit wollte er ihm geben, damit er erkannte, wie leichtfertig er sich mit der überreichten Forderung in Gefahr begeben hatte.

Ziemlich zeitig suchte er sein Bett auf und schloß fest und traumlos, wie es energischen Naturen auch in solchen Situationen möglich ist, bis ein dringendes Klopfen an der Tür ihn jäh weckte.

Er fuhr empor und antwortete mechanisch: „Ja!“ ohne zu wissen, wo er sich, noch vom Schlafes besangen, augenblicklich befand.

Der Hausdiener, der die Nachtwache hatte, meldete ihm halblaut, daß er als Arzt verlangt werde.

Er überlegte einen Augenblick, machte Licht und sah nach der Uhr. Es war kaum vier. Er hatte noch reichlich zwei Stunden Zeit.

„Lassen Sie den Boten mal heraus zu mir!“ entschied er sich, die Tür öffnend, und zog sich darauf notdürftig an.

Bald danach erschien eine ältere, armelig gekleidete Frau auf der Schwelle.

„Also, was gibt's?“ fragte er kurz, aber nicht unfreundlich.

„Die Kindsmutter schickt mich!“ antwortete die verängstigte Alte hastig und kurzatmig. Sie war die zwei Treppen offenbar heraufgestürmt. „Meine Tochter hält's nicht mehr aus. Sie stirbt ihr wohl unter den Händen. Und nicht mal der Mann ist daheim!“

Er zuckte, mit sich selbst nicht gleich einig, die Achseln. Wenn er helfen sollte, mußte er zunächst ins Doktorhaus zurück, um für alles gerüstet zu sein.

„Gehen Sie doch die Straße hinab zu Doktor Weinert!“ riet er endlich. „Es sind keine hundert Schritte. Ich bin drauf und dran, zu verreisen . . .“

„Dort war ich schon!“ sagte gramvoll die Alte und sah ihn aus flackernden Augen bittend an.

„Dort zu Gerboth! . . . ich müßte erst zu Lemkes zurück und . . .!“

„O, lieber Herr Doktor, schicken Sie mich doch nicht von einem zum andern!“ bat sie weinlich.

„Wenn wir auch arme Leute sind, wir werden Ihnen gewiß nichts schuldig bleiben!“

Eine leichte Blut übertrann ihn und ein Gefühl der Beschämung stieg ihm in die Kehle.

„Wer denkt denn daran?“ murmelte er rauh. „Aber es geht mir wirklich hart gegen den Strich! . . . Gleichviel, ich komme mit! Mag da werden, was will! . . . Wo wohnen Sie?“

„Rödererstraße 18!“

„Das ist in der Neustadt? O weh!“

„Ja freilich!“ gab die Alte bekümmert zurück.

„Dann nehmen wir also einen Wagen!“

Er klingelte und gab Auftrag, zog sich schnell vollständig an und eilte in das Doktorhaus, wo Marie ihm schon aufflaute. Denn sie war es gewesen, welche die Frau in den „Löwen“ geschickt hatte.

Als er zurückkam, wurden gerade die Pferde eingeschirrt. Hörtig half er der Alten in den Wagen und setzte sich ihr gegenüber. Dann holperte auch das Gefährt schon über das Pflaster und unterbrach mit polternden Tönen die nächtliche Stille. In der Rödererstraße gab er dem Kutscher Auftrag zu warten. Wenn alles gut ging, kam er noch zu seinem Frühkaffee zurecht, den er sich im Hotel vorsorglich bestellt hatte . . .

Indessen nahm die nächtliche Dunkelheit langsam ab. Die Häuserhüllen wurden blasser.

Die paar Nachlaternen waren längst gelöscht. Die deutschpferde standen verdrossen auf dem Straßendamm und scharrten ab und zu ungeduldig mit den Hufen. Nun stieg das Zwiesicht der Frühe im Osten heraus, das dem Sonnenaufgang wie ein geisterhaftes Herold voranschreite. Milchkarren knarrten an dem rastenden Gefährt vorüber. Bäckerjungen wanderten mit ihren Semmelförben von Haus zu Haus. Jetzt hob sich die Herbstsonne aus den rosigen Wolkenwänden hinten am Horizont, und ein neugriger Schuhmann kam und weckte den Autischer, der auf seinem Bett duselte.

Aber der Doktor ließ sich noch immer nicht blicken. Vom Turme hatte es sechs geschlagen. Für halb sieben war das Rendezvous verabredet, weil man genügend Tageslicht für den Waffengang haben müsste. Die Minuten fingen an, wie im Daumel einer rasenden Flucht dahinzujagen. Eben noch war es ein Viertel gewesen an der stumpfsinnig tickenden Wanduhr des farbolduftenden Zimmerchens droben, in dem der Doktor hantierte. Und nun war es plötzlich halb, als er wieder auffaute.

Doch beirrte ihn das bei all seinen sicheren und zweckentsprechenden Hilfsleistungen nicht. Er war ganz Arzt und ganz Pflicht. Und ehe er nicht die ruhige Überzeugung hatte, nach menschlichem Ermessens alles getan zu haben, was für die nächsten Stunden erforderlich war, wich er nicht von der Schmerzensstätte.

„Halb sieben!“ dröhnte auch der dumpfe Glockenschlag von Sankt Katharinen. Da endlich trat er aus der Haustür und rief den Autischer an.

„Was die Pferde halten wollen, Friedrich!“ gab er schnell Order. „Ich muß . . .“

„Der Frühzug ist längst beim Deutel!“ versicherte dieser mit einem grinsenden Blick auf seinen neu silbernen Zeitmesser.

„Ich muß in einer Viertelstunde beim Sternpavillon im Mildacher Wäldchen sein! Es gibt einen Taler extra. Also vorwärts!“

Im Mildacher Wäldchen herrschte ein wenig Verwirrung. Die Gegenpartei fing an, die Brauen kritisch in die Höhe zu ziehen und beim Flüstern untereinander vielsagend die Schultern zu heben. Sie war ein paar Minuten vor der bestimmten Zeit zur Stelle gewesen. Mit Doktor Weinert, den man als Arzt zugezogen hatte. Während die beiden Sekundanten Beckers erst eine geraume Zeit nach halb sieben eingetroffen waren und nach einem verstohlenen Umblitz die Bitte ausgesprochen hatten, noch ein Weilchen zu warten, da Doktor Becker wahrscheinlich befürchtlich verhindert worden sei, die Zeit pünktlich einzuhalten.

Im „Löwen“ hatten sie nämlich so gut wie nichts erfahren. Der Nachtdiener war um

sechs Uhr abgelöst worden und sofort in seine Schlaftammer gefrochen. Sein Grätmann wußte aber nur, daß der Doktor den befreuten Wagen plötzlich zwei Stunden früher besohlen habe und mit einer „Dame“ davongefahren sei. Weder Göbler, der am Gymnasium sein Probejahr erledigte, noch der Diplom-Ingenieur Hartek von den Elektrizitätswerken, die beide seine Sache geführt hatten, ließen dem Gedanken Raum, daß er sich um den Handel gedrückt habe. Dennoch war ihnen eigentlich schwül zumute.

Breitling, der des langen und breiten am Waffenkasten hantiert hatte, warf erneut einen vorwurfsvollen Blick auf seinen Glashutter Chronometer. Dafür trat er auf die beiden zu, feierlich wie der Herrscher aus dem „Vohengrin“, und fragte:

„Hatten die Herren es für geboten, noch weiter auf dem Platze zu bleiben? . . . Es ist fast eine halbe Stunde über die festgesetzte Zeit!“

Der Philologe sah den Ingenieur ungewiß an. Breitling erschien ihm wie eine unantastbare Autorität auf dem Gebiete dieser Ereignisse.

Hartek stieß mit der Fußspitze in das weiße Lärbt am Boden, als könne er den abwesenden Rasmus auf diese Weise zum Auftauchen nötigen.

„Ich bitte wenigstens noch fünf Minuten auszuhalten!“ sagte er dann gelassen. „Wenn Herr Doktor Becker nicht tot oder verunglückt ist, wird er sicher kommen!“

„Wir sind bereit, obgleich . . .“ entgegnete herablassend der Assessor und ließ den Bisserschädel an seiner Uhr noch einmal spielen. Zu Ende konnte er seinen Satz indessen nicht führen. Ein Räderrollen war weit dritten vom Hauptwege her hörbar geworden, das jäh verstummte. Nun erschien eiligen Schrittes eine Gestalt an der Wegbiegung hinter dem Pavillon, die mit erhobener Hand ein Zeichen gab.

„Dort kommt Doktor Becker!“ rief aufatmend Georg Göbler und winkte zurück.

„Nun, dann ist ja alles in Ordnung. Ich bitte um Verzeihung!“ sagte der Assessor gemessen und schlug die Stiefelabsätze aneinander wie ein Husarenleutnant beim Appell, worauf er sich zu seiner Gruppe zurückbegab.

Rasmus war indessen nähergekommen. Er grüßte höflich zu den Gegnern hinüber und schüttelte seinen Freunden die Hände.

„Ich dachte schon, die Vorstellung wäre abgesagt worden!“ scherzte er und wischte sich mit dem Taschentuch die Schweißtropfen von der Stirn. „Jedemfalls danke ich Ihnen, daß Sie für mich Ausbleiber eingetreten sind. Ich war gegen vier an ein Kindbett gerufen worden und mußte aussharren, so fatal ich Ihre Lage hier auch empfand. Schließlich ist's vielleicht nicht

ganz unverdienstlich, noch einen jungen Einwohner ins Leben geholfen zu haben, eh' man sich das seine auslöschen läßt! Wollen Sie den Herren drüben das zur Aufklärung mitteilen, lieber Hartek?“

Der Assessor hatte unterdessen die Distanzen abgemessen. Die Gegner nahmen ihre Stellungen ein.

Auf das bestimmte Zeichen hob Rasmus seine Pistole hoch und höher . . . Es unterlag für niemanden einem Zweifel; er zielte weit über das Haupt des kleinen Doktors Krickau hinweg. Es war ihm nicht darum zu tun, aus der feierlichen Spielerei eine Tragödie zu machen.

Über das Antlitz Breitlings jagten Zorn und Entrüstung. Ihm war dies Gebaren offensichtlich Hohn. Und da er auch der Mentor Krickaus war, übertrug sich diesem bei einem kurzen Seitenblick schnell Breitlings Aufsässigung. War er doch durch das lange Warten immer nervöser geworden! Dieser leichtherzige Doktor, von dessen bevorstehender Ernennung zum Leibarzt des Herzogs längst ein neidisches Gericht in das Sanatorium gedrungen war, sollte ihn nicht ungestraft verspotten. Wenn er auch kein Kunstschnüre war, wie jener es von sich behauptete, so ganz und gar als Stümper ließ er sich noch lange nicht behandeln! Denn die Sache blieb ihm ernsthaft, sonst hätte er sie nicht anzufangen brauchen!

Entschlossen richtete er die Waffe auf seinen Gegner. Es war sein gutes Recht. Und die Konsequenzen nahm er auf sich.

Rasmus empfand plötzlich, daß der junge Herr da drüben seinen humanen Standpunkt durchaus nicht teilte. Und eine jäh Betroffenheit durchschauerte ihn, als er die Mündung der Pistole unerbittlich auf sich gerichtet sah.

Dann fiel der Schuß. Dicht unter dem Ohr läppchen war er an ihm vorübergesaust. Ein leises Brennen verriet ihm, daß die Kugel ihn gestreift hatte. Da erwachte in ihm ein zorniger Vergeltungsdrang. Kaltblütig hob er die Waffe von neuem. Aber diesmal suchte er sich ein Ziel . . .

Mit einem kurzen Wehklaut hatte Krickau gleich danach seine Pistole zur Erde fallen lassen. Rasmus Becker hatte sie ihm glatt aus der Hand geschossen.

Doktor Weinert trat hinzu, um die Wunde zu untersuchen. Die Kugel hatte den Daumen verletzt und war dann gegen die rechte Brustseite weitergegangen, anscheinend ohne bis in die Lungen vorgedrungen zu sein. Das Duell war zu Ende.

Rasmus Becker eilte zu dem Verwundeten hinüber. Ihm war nicht ganz leicht ums Herz.

Erst als Weinert ihm sagte, daß eine Lebensgefahr nicht bestehe, atmete er auf.

„Sie haben es selbst gewollt, Herr Kollege“, bemerkte er ernst und beugte sich zu dem kleinen törichten Krickau nieder, um ihm die Hand zu reichen. „Ich bedaure, Ihnen Schmerzen verursacht zu haben. Bei Gott, es wäre nicht nötig gewesen!“

Krickau lächelte befriedigt. Der Ausgang war nicht ganz nach seinem Geschmack. Aber es war doch keine Komödie gewesen. Man würde Hochachtung vor ihm hegen müssen. In der Stadt und draußen bei Luppwegel. Und ihm lag daran, ein bisschen interessanter genommen zu werden als bisher.

Mit höflichen Grüßen trennten sich die Gruppen. Rasmus fuhr ins Hotel zurück, um sich durch ein kurzes Frühstück zu stärken. Die Anspannung der letzten Stunden machte sich plötzlich geltend.

Aber dann eilte er noch einmal in die Rödererstraße, um sich zu überzeugen, ob dort alles nach Wunsch verlaufe.

Als er gegen neun die Straße wieder hinaufging, kam ihm aufgeregt der Ingenieur entgegen.

„Man ist auf der Suche nach Ihnen, Doktor! Jemanden muß den Verräter gespielt haben. Zu Lemkes dürfen Sie auf keinen Fall. Gleich hinter dem Rödererplatz dorthin ist eine Bauanlage, deren Wirtslente ich kenne. Grüßen Sie sie von mir. Man wird Sie dort vorläufig nicht vermitten. Ich besorge Ihnen ein Auto, das Sie nach Böhmen über die Grenze bringt!“

„Wenn die Fuhrhalter nicht auch schon mobil gemacht worden sind!“ lächelte Rasmus überlegen.

„Das müssen wir drauf ankommen lassen! Ich hoffe, so gescheit sind sie in Geroldstadt nicht schon am frühen Morgen!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Begegnung.

Stilze von Margarete Schnyder

Nachdruck verboten.

„Mutti“, sagte Gerda Sigrist und lischelte sich ganz dicht an die Mutter, „Du könneß mir eigentlich mal die Geschichte Deiner ersten Liebe erzählen.“

„Aber Gerda, was hast Du für Einsätze! Und wie kommst Du überhaupt darauf, anzunehmen, daß Vater nicht meine erste Liebe war?“

Gerda lachte. „Niemals, Mutti, das will ich Dir schriftlich geben. Vati ist der liebste, beste, treueste Mensch, den es auf der Welt gibt. Aber erste Liebe von einem schönen, jungen Mädchen — nee, dazu war er nie bestimmt.“

„Ich finde, Du bist recht respektlos, Gerda. Ich hätte mir meinen Eltern gegenüber solche Bemerkungen nie erlaubt.“

Waldenburger Zeitung

Nr. 24

Sonnabend den 29. Januar 1921

Erstes Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 29. Januar 1921.

* Zur Kreistagswahl. Die Deutschnationale, die Deutsche Volkspartei und die Waldenburger Demokratische Partei haben im Einvernehmen mit den Wirtschaftsverbänden des Kreises und in Führungnahme mit dem Zentrum (christliche Volkspartei), das eine eigene Liste aufstellt, für die Kreistagswahl eine gemeinsame Liste aufgestellt, die in den nächsten Tagen veröffentlicht werden wird.

* Volkshochschule. Alle Teilnehmer des Vortrags 25 (Klarer), auch diejenigen, welche den augenblicklich stattfindenden Teil II nicht hören, werden aufgefordert, ihre Hörektariketten entweder Montag oder Dienstag vor oder nach der Vorlesung (6-8) im Vortragssaal, oder Donnerstag von 11-12 Uhr im Geschäftszimmer der Volkshochschule zwecks Vermerks über die gehörten Abteilungen abzugeben. Karten ohne Vermerk gelten als für Teil I und II belegt, die Inhaber müssen also für Teil III Nachzahlung leisten. Teil III beginnt voraussichtlich Montag den 28. Februar. — Die tüchtigsten Hörektariketten (2. Klasse) werden in den nächsten Tagen durch einen mit Ausweis versehenen Boten eingezogen werden. Die Klarkeischen Vorträge müssen wegen Kraulheit des Vortragenden weiter ausfallen.

* Heimatreue Oberschlesier! Die hiesige Bezirksgruppe, Gartenstraße 3, bittet um Veröffentlichung nachfolgender Mitteilungen: 1. Die interalliierte Kommission hat für alle Stimmberechtigten (Kategorie A, B und C) zugestanden, daß bis zum 3. Februar, 6 Uhr abends, nur ein vorläufiger Antrag auf Eintragung in die Stammliste bei dem zuständigen paritätischen Gemeinde-Ausschuß eingegangen zu sein braucht, um das Recht auf Eintragung in die Stammliste zu sichern. Der endgültige Antrag nach dem vorgeschriebenen Muster und mit allen geforderten Dokumenten braucht, wenn ein vorläufiger Antrag gestellt worden ist, erst bis 10. Februar, 6 Uhr abends, in der Hand des zuständigen paritätischen Ausschusses zu sein. 2. Der Antrag kann schriftlich oder telegraphisch gestellt werden. Solche Landsleute, die noch verstreut haben, den Antrag zu stellen, wenden sich wegen des Vorlasses sofort an ihr Ortsgruppenleiter bzw. in Waldenburg, Geschäftsstelle Bleib'scher Hof, Vordeingang, Zimmer 33, werktags 8-1, 3-6 Uhr. 3. Es ist ratsam, daß alle Landsleute, besonders solche, die schon länger von Oberschlesien fort sind, sich brieflich mit den von ihnen genannten Beziehen in Verbindung setzen, damit diese Bescheid wissen. 4. Eingegangene Stammlisten sind sorgfältig aufzubewahren und niemandem, außer den bekannten Ortsgruppenleitern, wenn sie danach fragen, zu zeigen oder herauszugeben.

* Allgemeiner freier Angestelltenbund (Afa). Am Sonntag vormittag 9 Uhr findet im Saale des Schützenhauses ein Vortrag von Dr. Scherf über das Reichsknappheitsgesetz statt. Wir weisen nochmals an dieser Stelle darauf hin, daß bei der Wichtigkeit dieses Vortrages sämtliche Angestellte der Knappheit und des gesamten Verbands eingeladen sind. Siehe Inserat in der Donnerstagsschau dieser Zeitung.

* Der Männer-Turnverein „Gut Heil“ Waldenburg hat sich, um vielen Wünschen entgegenzukommen, entschlossen, am 5. Februar im Hotel „Golbenes

Schwert“ einen zweiten „Bunten Abend“ zu veranstalten, welcher dieselbe Vortragsfolge aufweisen wird, wie der erste Abend. Der Zutritt wird auch den Schülern und Schülerinnen aller Schulen zugänglich sein gegen halbe Eintrittspreise für sämtliche Plätze mit Ausnahme des Sparsitzes. Möchte dieses ganz besondere Ereignis nochmals des Vereins die Eltern veranlassen, ihren älteren Söhnen und Töchtern den Besuch der sehrreichen turnerischen Darbietungen zu ermöglichen. Aus der bunten Folge der schönen und anregenden Einzelnummern greifen wir nur das Turnen der Damen am Barren, das Trapezturnen und das elektrische Neulenschnüren heraus, das jedes für sich allein schon den Besuch des „Bunten Abends“ zu einem lohnenden macht. Indem wir auf das gleichzeitig erscheinende Inserat aufmerksam machen, weisen wir noch darauf hin, daß der Vorverkauf der Eintrittskarten in den Händen der Vereinsmitglieder liegt, und an jedem Dienstag und Freitag abend in der städtischen Turnhalle Schlachthofstraße erfolgt.

* Volkskonzert. Für das am Montag den 31. Januar, abends 8 Uhr, in der „Görlauer Halle“ stattfindende 8. Volkskonzert ist folgendes Programm aufgestellt worden: 1. R. Wagner: Ouvertüre zu „Rienzi“, 2. F. Schubert: „Andante con moto aus der H-moll-Sinfonie“, 3. H. Bierkemps: „Konzert in D-moll für Violine und Orchester“, 4. J. Haydn: „Serenade für Streich-Instrumente“, 5. J. Brahms: „Ungarische Tänze“, 6. P. de Sarasate: „Zigeunerweisen für Violine und Orchester“, 7. J. Strauss: Walzer „Künstlerleben“.

* Stadttheater. Am Dienstag hat der Operettenspielleiter Leo von Weit seinen Vortragsabend. Für diesen hat sich L. v. Weit die Operette „Brüder Straubinger“ gewählt, in welcher er die Titelrolle spielt. Wir wünschen dem beliebten Darsteller zu seinem Ehrentage ein volles Haus.

* Welt-Panorama, Muenstraße 34. Das Programm für die neue Ausstellungswoche, mit Sonntag beginnend, verzeichnet eine hochinteressante Wandertour auf der Insel Java. Auf diese in Weltgeschichtlicher wie geographischer Hinsicht bedeutendste Serie sei hiermit empfehlend hingewiesen. Bis heute abend bleiben die Dokumente aus dem Weltkriege: Der Vormarsch zur Marne 1918 noch ausgestellt.

lo. Gottesberg. Der Beamtenverein von Gottesberg und Umgegend hielt gestern im Hotel „Preußischer Adler“ seine diesjährige Hauptversammlung ab, die vom zweiten Vorsitzenden, Rector Henschel, geleitet wurde und an der 44 Mitglieder teilnahmen. Die ersten beiden Punkte der Tagesordnung waren Jahres- und Kassenberichte. Außerdem ist zu erkennen, daß der Verein auch im Vorjahr eine recht rege Tätigkeit entfaltet hat und die Mitgliederzahl zurzeit 152 beträgt. Ein großer Verlust für den Verein war die Verziehung seines Gründers und eifrigsten Vorsitzenden, Postmeister Rieger, nach Breslau. Die Vereins- und die Wirtschaftsstelle sind von den Kassenprüfern in besserer Ordnung vorgefunden worden. Die vorgenommene Vorstandswahl hatte folgendes Resultat: Gerichtsreferat Altmann und Lehrer Warde Vorsitzende, Landjäger Hede Kassierer, und die Lehrer Treuschler und

das Geld auf diesen Plunder hernehmen, ist verwunderlich; sicherlich dürfte mancher von ihnen dabei mit dem siebten Gebote in Konflikt kommen. Daß die Eltern die Knallkut ihrer Sprößlinge bewußt finanziell unterstützen sollten, kann ich mir nicht denken, obgleich mir gesagt wurde, daß es bei dem heutigen Geldscheinüberschuss auch solche geben soll.

Bei dem von unseren Jungen verübten Schieß- und Knallkut ist noch ein Weiteres zu bedenken: er führt bei ihnen zu einer gewissen Dreistigkeit im Umgange mit richtigen Schußwaffen, wenn sie ihnen gelegentlich einmal in die Hände kommen. Gewehre und Revolver würden von solchen Buben ohne weiteres abgedrückt werden. Das gleiche geschieht, wenn Patronen oder sonstige Geschosse in ihren Besitz gelangen; sie müssen zum Knallen gebracht werden. Die Folgen bei all diesen Dingen sind, wie die Zeitungschronik zur Genüge beweist, für die Kinder sowohl, als auch für ihre Eltern meist recht schmerlich. Erst kürzlich führte in unserer Stadt der ländliche Vorort auf diesem Gebiet zu einem bedauerlichen Unfall. Der Knabe eines Bergmanns befand sich im Besitz einer Grubensprengstoff. Auf der Straße gesellten sich zu ihm noch andere Jungen, die sich nun Mühe gaben, das Geschöpfe zur Explosion zu bringen. Dem gelang es endlich, und zwar mit dem „Erfolge“, daß ihm von der linken Hand ein Ohr des Beifingers glatt abgerissen und auch der Handteller und die anderen Finger schwer verletzt wurden.

Ich betrachte solche Unfälle als den Endeffekt der Knallkut unserer Jungen. Sie davon zu heilen, ist zunächst Sache der Eltern. Die Polizei dabei um Hilfe anzuhalten, ist zwecklos, solange die einschlägigen Geschäfte das Recht haben, alle eben erwähnten Knallartikel an Kinder zu verkaufen. Auch hier müßte der Hebel angezogen werden.

Custos.
(Schluß folgt.)

Stache Schriftführer. Die bisherigen Mitglieder des Wirtschaftsausschusses wurden wiedergewählt und die Vereinsbeiträge, da die Vereinsstasse am Ende des Vereinsjahres mit einem Minus von 70,96 M. abschließt, von 2 auf 4 M. erhöht. Am Ende der Versammlung kamen noch einige interne Sachen zur Besprechung.

* Rieder Salzbrunn. Reichsgewerkschaftsitzung. — Ortskartei. Die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten, Ortsgruppe Rieder Salzbrunn, hielt eine Sitzung im Bahnhof Rieder Salzbrunn ab. Eisenbahngehilfe Heiring und der Vorsitzende, Reservelokomotivführer Heintz, berichtete eingehend über die Verbandsstungen in Breslau, worauf letzterer die Geschichte der Besoldungsvorlage und die Stellungnahme der Organisation zu dieser deutlich und klar beleuchtete. Manches Für und Wider machte sich in der Besprechung geltend, in dem Punkte aber sind alle Beamten einig, daß sie wiederum eine bessere Entlohnung erleben müssten, wie sie die ganz ungerechtfertigte Differenzierung der Ortsgruppen mit sich gebracht hat. Im Anschluß an diese Versammlung trat das Ortskartei. In großen Umrissen wurden die Ziele und Bestrebungen des Beamtenbundes gekennzeichnet und insbesondere die Ausgaben des Ortskartei dargelegt, welche dieses in Bezug auf Wirtschaftsfragen der Beamten im besonderen und wirtschaftlichen Verhältnisse im allgemeinen zu erfüllen hat. Der vom Hauptratsschul und Vorstand vorgeschlagene Jahresbeitrag wurde von der Versammlung einstimmig genehmigt.

* Steingrund. Turnverein. Am vergangenen Sonntag hielt der Turnverein seine ordentliche Hauptversammlung ab, welche von 36 Mitgliedern und mehreren Jugendturnern besucht war. Der Vorsitzende wünschte den Mitgliedern und ihren Angehörigen Glück für das neue Jahr und forderte zu reger Mitarbeit auf, damit das Jahr 1921 der Turnersache zum Segen gereichen möge. Zur Aufnahme gelangten acht Mitglieder und beträgt die Mitgliederzahl gegenwärtig 56. Der Kassenbericht wies einen Bestand von 525,40 M. auf. Die Vorstandswahl hatte folgendes Resultat: Hildebrand, Scholz II, Vorsitzende; Schindler, Franke, Turnwarte; Baumann, Eschbier, Schriftwarte; Scholz I, Kain, Kassenwarte; Pässler III, Neumann, Zeugwarte; Burišan, Melzer, Spielwarte; Rischle und Burišan, Kassenrevire. Einer Aenderung der Vereinstatuten wurde zugestimmt. Der Mitgliederbeitrag wurde auf 75 Pf. monatlich festgesetzt. Eine Vereinsveranstaltung wurde in Aussicht genommen und die Turnplatzfrage erörtert, jedoch noch nicht zum Abschluß gebracht. Für die regelmäßigen Turner der Mitglieder sowie der Jugendtruppe wurden Prämien ausgesetzt. Mit dem Turnersiede „Turner auf zum Streite“ wurde die Versammlung geschlossen.

A. Dittmannsdorf. Die ländlichen Neuwahlen in den zur hiesigen Kirchengemeinde gehörenden Ortschaften hatten folgendes Ergebnis: Gewählt sind in den Gemeindelichenrat: Postvorsteher Scholz, Amtsleiter Stempel und Kaufmann Wöhner in Neudendorf, Amtsleiter Scholz und Gutsbesitzer Unterricht in Dittmannsdorf, Fahrhauer Seeliger in Neu Grauendorf, Rentier Igmann in Bärzdorf, Kaufmann Tauch in Kynau, Stellenbesitzer Kirsch in Schenkendorf, Stellenbesitzer Hirsch in Hohgiersdorf und Gutsbesitzer Schiller in Seifersdorf. In die Gemeindevertretung: Fahrhauer Beer, Berg-

Zwei Jungenskandale.

1. Die Knallkut.

Während die Großen sich Mühe geben, die Knallkut des Krieges und der revolutionären Nachkriegszeit nach Möglichkeit zu vergessen, werden ihre nach Ruhe lechzenden Herzen immer wieder aufgezündet durch einen Unfall, der dem Unterstande unserer Straßenjugend entspringt. Obgleich aus den Schulen auf ministeriellen Erlaß alles verboten ist, was etwa der „Verherrlichung des Krieges“ dienen könnte, fühlen sich unsere Jungen immer noch in einer Radarsumming, die ihren Ausflug in einer öffentlich und verdeckt betätigten Knallkut findet. Die Klagen über die Schießereien und Knallereien, die einen Hauptplatz für die noch schulpflichtigen und kaum der Schule entwachsenen Büttschen bilden, für die Straßenpassanten aber eine arge Belästigung bedeuten, sind zurzeit wieder einmal so groß, daß ein ernstes Wort darüber gesprochen werden muß.

Von dem Schießen mit Bündelplättchenpistolen soll gar nicht gesprochen werden, denn das ließe sich noch ertragen. Weil aber dieses Spielzeug den älteren Jungen zu kindlich ist, imponiert es ihnen wenig; sie greifen zu der viel witzhafteren Schreckschusspistole. Sie gibt in ihrem Getrock den tödlichen Feuerkugeln nichts nach, deshalb erfreut sie sich trotz ihres jetzt recht hohen Preises und ihrer teureren Mutation bei unseren Jungen einer großen Beliebtheit. Überhaupt spielt der Kostenpunkt bei der Beschaffung von Knallartikeln für die Büttschen ansehnlich auf. „Kratzer“, von denen das Stück mindestens 35 Pf. kostet, und „Radauplatten“, die unter 50 Pf. das Stück nicht zu haben sind, zur Entzündung gebracht. Woher alle jene Jungen, die noch nichts verdienen,

das Geld auf diesen Plunder hernehmen, ist verwunderlich; sicherlich dürfte mancher von ihnen dabei mit dem siebten Gebote in Konflikt kommen. Daß die Eltern die Knallkut ihrer Sprößlinge bewußt finanziell unterstützen sollten, kann ich mir nicht denken, obgleich mir gesagt wurde, daß es bei dem heutigen Geldscheinüberschuss auch solche geben soll.

Bei dem von unseren Jungen verübten Schieß- und Knallkut ist noch ein Weiteres zu bedenken: er führt bei ihnen zu einer gewissen Dreistigkeit im Umgange mit richtigen Schußwaffen, wenn sie ihnen gelegentlich einmal in die Hände kommen. Gewehre und Revolver würden von solchen Buben ohne weiteres abgedrückt werden. Das gleiche geschieht, wenn Patronen oder sonstige Geschosse in ihren Besitz gelangen; sie müssen zum Knallen gebracht werden. Die Folgen bei all diesen Dingen sind, wie die Zeitungschronik zur Genüge beweist, für die Kinder sowohl, als auch für ihre Eltern meist recht schmerlich. Erst kürzlich führte in unserer Stadt der ländliche Vorort auf diesem Gebiet zu einem bedauerlichen Unfall. Der Knabe eines Bergmanns befand sich im Besitz einer Grubensprengstoff. Auf der Straße gesellten sich zu ihm noch andere Jungen, die sich nun Mühe gaben, das Geschöpfe zur Explosion zu bringen. Dem gelang es endlich, und zwar mit dem „Erfolge“, daß ihm von der linken Hand ein Ohr des Beifingers glatt abgerissen und auch der Handteller und die anderen Finger schwer verletzt wurden.

Ich betrachte solche Unfälle als den Endeffekt der Knallkut unserer Jungen. Sie davon zu heilen, ist

Bunte Chronik.

Beim Einbruch erschossen

wurde in Berlin in der Nacht ein 22 Jahre alter G. Peters aus Weizensee. Bei dem Schankwirt Kahl am Herthaplatz zu Niederschönhausen wurde in der letzten Zeit wiederholt eingebrochen. In der fraglichen Nacht bemerkte seine Frau auf dem Grundstück zwei Männer, die es augenscheinlich wieder auf einen Einbruch abgesehen hatten, worauf sie ihren Mann herbeiholte. Als die Einbrecherlinge erkannten, daß man sie gesiehen hatte, entloch einer über den Herthaplatz und entkam. Der zweite legte sich an das Kellensjenster, um sich zu versiecken. Als der Wirt ihn stellte, zog der Mann ein Dolchmesser. Jetzt griff Kahl in der Notwehr zu seinem Revolver, schoss und traf ihn so schwer, daß er tot zusammenbrach. Sein entkommer Begleiter ist noch nicht ermittelt. — Beim Einbruch ebenfalls überrascht wurden in Berlin drei Männer, als sie in den Keller des Hauses Buchholzer Straße 3 eindrangen, um dem darüberliegenden Lebensmittelgeschäft einen Besuch zu machen. Raum hatte aber einer der Einbrecher die nach dem Laden führende Täfelstürze emporgehoben, als er von dem Geschäftsinhaber, der auf der Lauer gelegen hatte, einen so mächtigen Schlag über den Kopf erhielt, daß er bestunungslos zusammenbrach. Während zwei Verbrecher flüchteten, holte Ketschen die Schuppolei herbei, die den Verbrecher abtransportierte. — Für 50.000 M. Beute machten Einbrecher, die im Automobilclub in der Kleinstadt 14 eindringen. Sie stahlen aus den Klubräumen besonders silberne Polale.

hauer Gertshäfe, Kleidermeister Hanke, Frau Beria Hilse, Bergbauer Hübner, Kanton Nordheim, die Bergbauer Kohlmann und Herm. Seeliger, Landwirt Wilh. Seeliger, Gutsbesitzer Schatz, Hauptlehrer Schwarz, Diakonisse Thiemann, Amtssekretär Vogt, sämtlich in Neugendorf, Hauptlehrer Sauer, die Bergbauer Schubert und Arndt und Witfrau Werner in Neu Craupendorf, Stellenbesitzer Heinr. Grabsch, Fahrhauer Herzog, Gutsbesitzer Wilh. Schatz, die Bergbauer Aug. Stanke, Karl Tusch und Aug. Knappe und Bäckermeister Hermann Benfus in Dittmannsdorf, Tischlermeister Steiner (Juliansdorf), die Gutsbesitzer G. Menzel, Aug. Gründemann und Wilh. Schatz in Bärzdorf, Schmiedemeister Glatté, Müllermeister Krebs und Chausseewärter Mütche in Lytau, Wirtschaftsbesitzer G. Hanke, Stellenbesitzer Helscher und Gutsbesitzer H. Sessler in Schenkendorf, die Gutsbesitzer H. Gärtnar, H. Opitz und Maurer O. Wilner in Hohgiersdorf, Stellenbesitzer Michner, Brehm Mag. Alge und Gutsbesitzer Otto Poise in Selsendorf.

A. Kyrau. Evangelischer Gemeindeabend. Im John'schen Saale fand am Sonntag ein Gemeindeabend statt, dessen starker Besuch aus den Gemeinden Kyrau, Schenkendorf und Bärzdorf von dem regelkirchlichen Interesse Zeugnis ablegte. Mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten die Erwachsenen dem Bericht des Pastor Zippel über die Leiden der deutsch-evangelischen Bevölkerung in den Befreiungslanden unter der Polnisch-Preußischen Herrschaft. Wie manch erhabendes Beispiel von unerschütterlicher Glaubensstrenge und aufopfernder Bruderliebe wußte er zu schildern. Gemeinsame Geföinge, durch Hauptlehrer Seeliger eingeschaffte Chorlieder und von jungen Mädchen vorgebrachte Gedichte gesättigten den Abend zu einer schönen Feier. — Ein schon langgehegter Wunsch der drei Gemeinden Kyrau, Bärzdorf und Schenkendorf wird demnächst in Erfüllung gehen: Schwestern Maria und in Bärzdorf weilt z. Bt. in einem Diakonissen-Mutterhaus und nimmt dort an einem Kursus zur Ausbildung freiwilliger Helferinnen in der Krankenpflege teil. Nach ihrer Rückkehr will sie sich den Diensten der Frauenhilfe zur Unterstützung der Kranken zur Verfügung stellen.

Aus der Provinz.

Breslau. Politische Demonstration in der Landwirtschaftskammer. In der Großversammlung der Böhmischen Landwirtschaftskammer (der letzten in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung) wurde von ihrem Vorsitzenden, dem früheren Senator von Mitzing, eine monarchistische Rundgebung veranstaltet. Herr v. Mitzing erwähnte am Schlusse seiner Gründungsansprache des Geburtstages des früheren Kaisers, worauf ein Teil der Ver-

anstaltung nur gewartet zu haben schien, um sich von den Plänen zu erheben und auch die übrigen Anwesenden zu verlassen, aufzuführen. Die Regierungsvertreter u. der als Gast anwesende Oberbürgermeister von Breslau blieben natürlich sitzen. Rufe aus der Versammlung forderten sie auf, sich zu erheben oder den Saal zu verlassen. Die Herren verließen natürlich den Saal. Der Vorsitzende von Mitzing, der die ganze Sache angefechtet hatte, sprach dann einige Worte des Bedauerns wegen der "Verlezung des Gerechts". — Die Sache hat nur insofern Bedeutung, als die gleichen Kreise, die hier in der unpolitischen Landwirtschaftskammer eine politische Demonstration veranstaltet haben, sonst laut die Forderungen erheben, die Politik müsse aus wirtschaftlichen Körperschaften ausgeschlossen werden.

Freiburg. Besuch des Regierungspräsidenten. Auf einer Besichtigungsreise durch verschiedene Orte unserer Provinz traf gestern vormittag der Regierungspräsident von Breslau, Dr. Jänicke, in Begleitung des Landrats von Salisch hier ein. Nach einer Vorstellung der Magistratsmitglieder und Beamten begaben sich genannte Herren nach der Uhrenfabrik A. G., wo nach Besichtigung verschiedener Betriebe u. a. auch eine Plauschrede mit Vertretern der Arbeiterschaft stattfand. Von hier aus begibt sich der Regierungspräsident nach Schweidnitz und Saarau.

Meißenbach. Das Unglück auf Bahnhof Foußbrück. Ein Bahnungsfuß, das sich am 11. Mai v. J. auf dem Bahnhof Foußbrück ereignete und den Tod des Arbeiters Scharzenberg zur Folge hatte, fand nunmehr ein gerichtliches Nachspiel. Am Mittwoch hatten sich vor dem hiesigen Schöffengericht der Bahnhofsvorwärter Georg Springer, der Postenführer Paul Basler, beide aus Foußbrück, und der Lokomotivführer J. Glawitsch aus Schweidnitz zu verantworten. Ihnen wurde zur Last gelegt, den Tod des Arbeiters Scharzenberg durch Fahrlässigkeit verschuldet zu haben. Eisenbahnpolizist Gregor aus Liegnitz als Sachverständiger erklärte, daß die Angeklagten die Fahrdienstvorschriften vollkommen außer acht gelassen haben. Das Gericht erkannte gegen Basler auf einen Tag und gegen Springer und Glawitsch auf je zwei Tage Gefängnis.

Hirschberg. Die Grünauer Blutat, bei der am 1. November der Handelsmann Martin Leuber aus Flacheisernen den Tod gefunden hat, kommt nicht zur gerichtlichen Aburteilung. Bekanntlich ist als Täter der Fleischhauer Brauner aus Langenbielau in Haft genommen worden. Brauner stellte den Sachverhalt so dar, daß, als er mit Leuber auf seinem Wagen in später Abendstunde heimwärts fuhr, auf ihn ein Raubüberfall versucht worden sei. Er habe sich mit dem Taschenmesser verteidigt und dabei dem neben ihm sitzenden Leuber lebensgefähr-

liche Stiche beigebracht. Da andere Beteiligte und Zeugen nicht ermittelt werden konnten, ist die von Brauner gegebene Darstellung eines Alten berechtigter Notwehr nicht zu widerlegen. Die Staatsanwaltschaft hat daher selbst die Einstellung des Verfahrens beantragt, der bereits vor längerer Zeit aus der Untersuchungshaft entlassen worden ist.

Hermisdorf u. R. Im Schneesturm erfroren. Auf dem Feldweg von Hermisdorf nach Petersdorf wurden am Dienstag morgen zwei ähnlich gekleidete Knaben im Alter von 9 und 11 Jahren im Schneeliegen aufgefunden. Der jüngste Knabe war bereits erfroren, der ältere gab noch schwache Lebenszeichen von sich und wurde in das Warmbrunner Krankenhaus gebracht. Der noch lebende Knabe war aber schwach, daß er nur wenig Abluft geben konnte. Es wurde ermittelt, daß sie zwei Brüder Josef und Hugo Bieber waren, die sich aus bisher noch nicht ermittelten Gründen am 21. d. M. von ihren Pflegeeltern in Wiedenitz entfernt hatten. Sie wollten zu ihrem Vater gehen, der angeblich auf der Wossiede wurde sein soll. Die armen Kinder sind dann auf ihrem Wege vom Schneesturm überrascht worden. Auf dem Körpern der beiden Kinder wurden Spuren aufgefunden, die wahrscheinlich von Schlägen herrihren.

Von den Lichtbildbühnen.

Mr. Union-Theater. Nach den Berichten der neuesten Meisterwoche enthält das heutige Programm unter anderem einen wissenschaftlichen Film, der uns die Ergebnisse der Kohlenförderung der deutschen Bergwerke vor und nach dem Friedensschluß entzeigt. Hieran gliedert sich ein ergreisendes Volkstück: "Die Adali", welches uns in drei langen Akten die treue, alles übersteigende Liebe zweier Menschenkinder schildert. Der übrige Teil der Spielordnung wird von einem sensationellen Detektiv-Drama "Maulwürfe" ausgefüllt. Eine aufregende Szene folgt hier der anderen, und das meiste hafte Spiel der Hauptdarsteller hält den Zuschauer in dauernder Spannung.

Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1728. Telefon Nr. 55
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a
An. u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungsweg.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Ver-
schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-
diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

+ Magerkeit +

Schöne, volle Körperformen durch unsere orientalischen Kleid-
puppen, auch für Rekonvalenszenen und Schnauze, preisgekrönt ge-
dene Medaillen u. Ehrendiplome; in 6-8 Wochen bis 20 Pf. Zu-
nahme, garantiert, unschädlich, Argyl-
empf. Streng reell! Viele Dankesbriefe. Preis Dose 100
Stück M. 6.— Postamt, oder
Mach. Fabrik D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin
W. 30/288.



Blühendes Aussehen

durch Röhr- und Kreis-
puppen, "Grazine".
Durchaus unschädlich, in
kurzer Zeit überzeichnet.
Machen Sie einen Verlust, es wird Ihnen
nicht leid tun. 1 Schatz. 6. 3 Schatz.
Zurück 16. M. Porto extra. Frau
M. aus S. schreibt: Ganz sie ist für m.
Schwester auch 3 Schatz. Grazine ist so
sehr gefüllt, damit sie bei
Nacht, Berlin G. 23 Durstig. 16

Bettlässe

Befreiung sofort. Alter
u. Geschlecht angeben.
Auskunft umsonst.
Vers. San.-Artikel Gg. Englisch,
München B 287, Kapuzinerstr. 9.

Metallbetten,

Schlafrahmen, Kinderbetten, Taf-
ter an Jedermann. Katalog frei.
Eisengeläuf, Guhl i. Thür.

Geld!!!

erhalten Leute jeden Standes
auf Möbel, Renten, Gehalt
Lebensversicher. - Policien, Hypo-
thekenbrüche, Erbschaft, Grund-
stücke, sowie Hypotheken u. An-
lauffgelder jeder Art schnell,
reell, diskret.

Büttner, Freiburg Schl.,
Blüthstraße 13.

Viele verm. Damen wünschen
ich bald glücklich zu verheiraten.
Herren, wenn auch ohne Verm.,
erhalten sofort Auskunft durch
"Union" Berlin, Postamt 25.

Nieder Hermisdorf. Pflichtfeuerwehr.

Am Montag den 31. Januar 1921, nachmittags 6 Uhr, findet auf dem Neuburgplatz beim Feuerwehrdepot (Mitteldorf) eine Übung der Reserve-Kolonne Nr. 1 statt.

Nieder Hermisdorf, den 31. 1. 21. Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf. Zuckerkartenausgabe.

Die Ausgabe der Zuckerkarten für den Monat Februar 1921 an die Herren Haushalte oder deren Stellvertreter erfolgt am Montag den 31. Januar 1921, und zwar Oberdorf von 8-9 Uhr, Mitteldorf von 9-10 Uhr und Niederdorf von 10-12 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt, Amtshaus, 2. Tür.

Für den Ortsteil Hellhamberggrenze werden die Karten am selben Tage nachmittags 5 Uhr im Steiner'schen Gasthause ausgegeben.

Nieder Hermisdorf, 29. 1. 21.

Gemeindevorsteher.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der Geschäftsstelle der Waldenburgschen Ztg.

Nieder Hermsdorf.

Betrifft Festsetzung der Polizeistunde.

Nach dem Erlass des Herrn Ministers des Innern vom 20. Oktober 1920 ist die Schlussstunde für die Gast- und Schankwirtschaften allgemein auf 10 Uhr abends festgesetzt worden. Mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten hat der Herr Landrat die Polizeistunden für die Gast- und Schankwirtschaften der hiesigen Gemeinde auf 11 Uhr, an Sonnabenden auf 11½ Uhr abends festgelegt. Eine Verlängerung der Polizeistunde über 11½ Uhr abends hinaus darf unter keinen Umständen zugelassen werden.

Gleichzeitig weise ich erneut darauf hin, dass nach § 4 der Verordnung vom 11. Dezember 1916 die Beleuchtung der Schanzen, der Läden und der sonstigen zum Verlauf an das Publikum bestimmten Räume auf das unbedingt erforderliche Maß einzuschränken ist; das gleiche gilt für Gast-, Speise- und Schankwirtschaften u. Theater und Räume, in denen Schauspielungen stattfinden, sowie für Vergnügungsstätten aller Art. Die Außenbeleuchtung von Schaufenstern und Gebäuden zu gewerblichen Zwecken ist verboten.

Die Polizeibeamten sind angewiesen worden, etwaige Übertreter unnachlässlich zur Anzeige zu bringen.

Nieder Hermsdorf, 27. 1. 21. Der Amtsvorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Die durch Beschluss der Gemeinde-Vertretung vom 7. d. M. eingehaltene Jahresrechnung der Gemeinde-Hauptkasse für 1919 liegt in der Zeit vom

28. Januar bis einschl. 11. Februar 1921
gemäß § 120 der Landgemeindeordnung im Lokale der Gemeinde-Hauptkasse während der Dienststunden zur Einsicht der Gemeindeangehörigen öffentlich aus.

Nieder Hermsdorf, 22. 1. 21. Der Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Auf Grund des Beschlusses der Gemeinde-Vertretung vom 24. November 1920 wird gemäß § 30 des Landessteuergesetzes vom 30. März 1920 (RGBl. S. 402) und gemäß der Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 28. Mai 1920 (RGBl. S. 1117) für die Landgemeinde Dittersbach, Kre. Waldenburg i. Schl., unter Aufhebung der Steuerordnung vom 8. Oktober 1920 folgende

Steuerordnung

erlassen.

§ 1.

Die Landgemeinde Dittersbach erhebt als Wohnsitzgemeinde (§§ 22, 23 des Landessteuergesetzes) von den Einkommensteilen, die von der Reichseinkommensteuer auf Grund des Einkommensteuergesetzes vom 29. März 1920 (RGBl. S. 359) nicht erfasst werden, eine Steuer nach Maßgabe folgender Bestimmungen:

§ 2.

Die Steuer wird mit dem in § 30 des Landessteuergesetzes vorgesehenen Höchstsatz von der Hälfte der steuerfreien Einkommenssteile erhoben.

Bei Steuerpflichtigen, deren steuerfreier Einkommensteil nicht mehr als 1500 M. beträgt, wird der ganze steuerfreie Einkommensteil zur Steuer herangezogen.

§ 3.

Bon der Besteuerung bleiben frei:

- a) Personen mit einem steuerfreien Einkommensteil von nicht mehr als 1500 M., wenn ihr steuerbares Einkommen im Sinne der §§ 4 bis 18 des E.-St.-G. 6000 M. nicht übersteigt;
- b) Personen mit einem steuerfreien Einkommensteil von nicht mehr als 2000 M., wenn ihr steuerbares Einkommen 10000 M. nicht übersteigt;
- c) Personen mit einem steuerfreien Einkommensteil von nicht mehr als 2000 M., wenn ihr steuerbares Einkommen 10000 M. nicht übersteigt;
- d) Personen mit einem steuerfreien Einkommensteil von nicht mehr als 1100 M., wenn ihr steuerbares Einkommen 12000 M. nicht übersteigt.

Für jeden weiteren steuerfreien Einkommensteil von 500 M. erhöht sich die Einkommenssteuer, von der ab eine Besteuerung einzutreten hat, um weitere 1500 M.

§ 4.

In den Fällen der §§ 26 und 44 des Einkommensteuergesetzes wird die gemeindliche Steuer in dem gleichen Verhältnis ermäßigt, in welchem die Einkommensteuer nachgelassen wird.

§ 5.

Die Veranlagung, Erhebung und Besteitung der Steuer, sowie das Rechtsmittelverfahren richtet sich nach den gesetzlichen Bestimmungen.

§ 6.

Diese Ordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung mit Wirkung vom 1. April 1921 in Kraft.

Dittersbach, den 24. November 1920.
Kre. Waldenburg i. Schl.

Der Gemeindevorstand.

gez.: P. Hain. gez.: P. Rößler.

Die Gemeindevorstellung.

gez.: Schiller. gez.: Alfr. Pohl. gez.: Werther. gez.: Engmann.
gez.: H. Bergmann. gez.: Borrman. gez.: Urban. gez.: Reimann.

gez.: Häring. gez.: Aug. Pohl. gez.: Hanke.

Der Gemeindevorsteher.

gez.: P. Hain.

Vorliegende Ordnung wird hiermit genehmigt.

Waldenburg, den 30. November 1920.
Kre. Waldenburg i. Schl.

Der Kreisausschuss.

gez.: P. Hain.

Zugelassen.

Breslau, den 18. Januar 1921.
Genehmigung. Der Regierungspräsident.

Der Kreisausschuss.

gez.: P. Hain.

Vorliegende Ordnung wird hiermit mit dem Beimerlen ver-
öffentlicht, daß sie gemäß § 5 des Landessteuergesetzes vom 30. März 1920 dem Landesamt vorgelegen hat, und von diesem Ein-
spruch nicht erhoben ist.

Dittersbach, den 25. Januar 1921.
Kre. Waldenburg i. Schl.

Der Gemeindevorsteher.

gez.: P. Hain. Schöffe.

Geiva 100 Kisten,

50 x 33 x 17 cm, ohne Deckel, Blechdosen zu verkaufen.
und eine große Anzahl Nähersetze.

Zimmer 37, Biedischer Hof.

Ober Waldenburg.

Auf Grund des Gemeindevorsteuergesetzes vom 20. Dezember 1920 wird gemäß § 30 des Landessteuergesetzes vom 30. März 1920 (RGBl. S. 402) und gemäß der Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 28. Mai 1920 (RGBl. S. 1117) für die Landgemeinde Ober Waldenburg, Kreis Waldenburg i. Schl., folgende

Steuerordnung

erlassen:

§ 1.

Die Gemeinde Ober Waldenburg erhebt als Wohnsitzgemeinde (§§ 22, 23 des Landessteuergesetzes) von den Einkommensteilen, die von der Reichseinkommensteuer auf Grund des Einkommensteuergesetzes vom 29. März 1920 (RGBl. S. 359) nicht erfasst werden, eine Steuer nach Maßgabe folgender Bestimmungen:

§ 2.

Die Steuer wird mit dem in § 30 des Landessteuergesetzes vorgesehenen Höchstsatz von der Hälfte der steuerfreien Einkommenssteile erhoben.

Bei Steuerpflichtigen, deren steuerfreier Einkommensteil nicht mehr als 1500 M. beträgt, wird der ganze steuerfreie Einkommensteil zur Steuer herangezogen.

§ 3.

Bon der Besteuerung bleiben frei:

- a) Personen mit einem steuerfreien Einkommensteil von nicht mehr als 1500 M., wenn ihr steuerbares Einkommen im Sinne der §§ 4 bis 18 des E.-St.-G. 6000 M. nicht übersteigt;
- b) Personen mit einem steuerfreien Einkommensteil von nicht mehr als 2000 M., wenn ihr steuerbares Einkommen 10000 M. nicht übersteigt;
- c) Personen mit einem steuerfreien Einkommensteil von nicht mehr als 2000 M., wenn ihr steuerbares Einkommen 12000 M. nicht übersteigt.

Für jeden weiteren steuerfreien Einkommensteil von 500 M. erhöht sich die Einkommenssteuer, von der ab eine Besteuerung einzutreten hat, um weitere 2000 M.

§ 4.

In den Fällen der §§ 26 und 44 des Einkommensteuergesetzes wird die gemeindliche Steuer in dem gleichen Verhältnis ermäßigt, in welchem die Einkommensteuer nachgelassen wird.

§ 5.

Die Veranlagung, Erhebung und Besteitung der Steuer, sowie das Rechtsmittelverfahren richtet sich nach den gesetzlichen Bestimmungen.

§ 6.

Diese Ordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung mit Wirkung vom 1. April 1921 in Kraft.

Ober Waldenburg, den 20. Dezember 1920.

Der Gemeindevorsteher, gez.: Hinze.

Die Gemeindevorstellung:

gez.: Janke, Wuttke, Posner, Baumann, Lehrich,

Seidel, Krause.

Vorliegende Ordnung wird hiermit genehmigt.

Waldenburg, den 30. Dezember 1920.

(L. S.) Der Kreisausschuss.

K. 458 gez.: Landsky.

Genehmigung K. 10216 II.

I. A. V. 75. Bugestimmt.

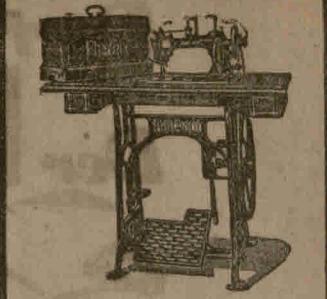
Breslau, den 8. Januar 1921.

Der Regierungspräsident. J. A. gez.: Unterschrift:

Weiter veröffentlicht.

Ober Waldenburg, den 27. Januar 1921.

Der Gemeindevorsteher, Hinze.



Nähmaschinen
beste deutsche Fabrikate
empfiehlt
in allen Preislagen,
auch auf Teilzahlung,
Nähmaschinen-
Spezialgeschäft

Leo Kepiszewski,
Waldenburg,
Freiburger Straße,
Ecke Rathausplatz,
Rothe's Weinhandlung.
Ersatzteile. — Reparaturen.

Kindernährmittel!
Kufake, Nährzucker, Plasmon,
Sanatogen, Biocitin, Urkraft,
Gummisauger.
Verbandswatte und Binden,
Toilette- u. medizinische Seifen
kaufen Sie immer gut in der
Schloß-Drogerie Ob. Waldenburg.

Herrenfilzhüte
werden wie neu
durch Umformen und
Modernisieren.
Meta Vogt, Kuhstraße 2.



Der Wille zum Leben
ist und allen gegeben.
Unterstützen wir ihn, indem wir
Körper und Nerven neue Lebens-
energie zuführen durch den
Wohlmuth'schen
elektro-galvanischen Apparat,

dessen Erfolg
bei Nervenkrankheiten, aber
auch bei Rheumatismus, Gicht
u. d. von Tausenden von Fa-
milien und Einzelmenschen er-
probt ist.

Ausslärende Druckschriften über
die elektro-galvanische Heilweise
oder Probedehandlung
erfolgen durch den
Generalvertreter von

G. Wohlmuth & Co., A.-G.,
Furtwangen.

Generalvertreter:
Fritz Schütze, Schleidnig,
Böhmestraße 17.

Verein für National-
Lebungsstunden
Mitglieder: Mittwoch abends 8 Uhr
im Vereinslokal "Deutscher Hof",
i. d. Jugendabteilung: Freitags
abends 1/2 Uhr im Lebungszimmer,
Bäckerstraße 7.
Anmeldungen zu Anfängerkursen
jederzeit.
Vereinsbücherei Montags 6 1/4 bis
6 3/4 Uhr Vereinslokal.

J. Bräuer's

Kinder-Nähr-Gwieback

(markenreine Friedensware)

zu haben in allen größeren Geschäften.

Das Adressbuch

für Waldenburg u. Vororte
mit Telefon-Verzeichnis

erscheint in diesem Jahre in neuer, verbesselter Auflage.

Bestellungen erbitten wir bald, damit wir
einen Überblick über die Auflage gewinnen.

A. Glaeser, Buchdruckerei,
Freiburger Straße Nr. 5.

Dort wo ein Beruf Verkehrsmittel fordert ist.



Sofort lieferbar zu günstigem Preise
Schuppelius & Ahrent * Breslau 2
Fernruf R-3112+2100+Tauentzienstr. 47, Ecke Teichstr.; Drahtwort „Dixi“

Sonder-Angebot!

Ia. Kernseife, Kiegel Mf. 4.80,
keine Schleuderware, sondern 60 % Fettgehalt.

Feinseife (Toilettenseife),
von Mf. 2.75 an, nur so lange der Vorrat reicht.

Ia. Friedens-Schmierselze,
hochsäumend, grüne und weiße Salmiaseife.

Persil und alle anderen Waschmittel.
Lederfett u. Schuhcrem (gute Delware).

Oele und Fette
in ausgesprochener Friedensqualität.

Hermann Galle,
Oele, Fette und Seifen,

Waldenburg i. Schl., Auenstrasse 7,
gegenüber dem Gymnasium.

Günstiges Angebot
für Gastwirtschaften und Haushaltung!

Billiges Porzellan
mit kleinen Fehlern zu haben bei
Oscar Feder, Sonnenplatz.

Margarine

Pa Tafelware, täglich frisch eintreffend, offeriert zu
Engros-Preisen

Friedrich Paetzold, Waldenburg,
Freiburger Strasse 12.

Suche in Waldenburg ein

Beschäfts-Grundstück,

entweder Ring oder an belebter Straße,

zu kaufen.

Bin Selbstkäufer. Günstige Angebote unter D. 2000 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Reisender,

bei Drogen- und Kolonialwarenhandlungen gut
eingeführt, auf Gehalt und Provision sofort gesucht.

Deutsche Handels-Gesellschaft m. b. H.,
Abt. B., Erfurt.

Das beste
Nähmaschinen-
Oel,
nur
weiß,
auch lose,
von
1 Mark
an
empfiehlt
R. Matusche,
Töpferstraße 7.

Darlehen

in jeder Höhe
stets zu haben durch
P. Gernoth, Baumgarten,
Kreis Volkenroda.

Damenhüte

in Tagat, Litze, Bast u. Stroh
nehme zum

Umpressen und Färben
entgegen. — Neueste Mu-
ster von der einfachen bis
elegantesten Form liegen
aus. — Bekannt erstklass.
Ausführung.

Meta Vogt, Hohstr. 2

Günstiges Möbelangebot

Guterhalt. Bettstellen, Schränke,
Bettlöwes, Trumeaus, Spiegel,
Sofas, Chaiselongues, Büfets,
Palmen, Räthische, komplett
eich. Schlafzimmer, Schreibtische,
Sücheneinrichtungen sind billig
zu verkaufen bei

**Tulke, Bad Salzbrunn,
Villa „Germania“.**

Wer bar Geld braucht,

schreibe sofort an meine Adresse.
Schnell, reell, diskret. (tägl. Auszahl.)

Helduck, Breslau, Bologauerstrasse 15.

12000 Mark

hinter 4800 Mf. auf eine 44 Morgen
große Landwirtschaft gesucht.
Von wem? sagt die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Das beste Nähmaschinen- Garn

schwarz u. weiß

auch für Schuhmacher
empfiehlt

R. Matusche,
Töpferstraße 7.

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag den 1. Februar er.,
vormittags 10 Uhr, werde ich
in Nieder-Heimendorf, im Gast-
haus „zur Wermuthshütte“ bei
Klose, wegen Räumung der be-
sitztagnahmten Wohnung u. Platz-
mangels: 2 Bettstellen mit Ma-
trassen und Kellissen, 2 Bett-
wände, 1 Schreibtisch, 1 Aus-
ziehstisch, 1 vierklamige Messing-
Gasstrone, 2 Brett- und 2 Rohr-
stühle, 4 Wandbilder, 2 Plätt-
bretter, 1 Paar Kinder-Schlitt-
schuhe, mehrere Wintermützen
und 1 Posse ältere Frauen-
kleidungsstücke u. v. a. m. meist
bietet gegen sofortige Barzahl-
ung versteigern. Die Gegen-
stände sind gebraucht, aber gut
erhalten und können $\frac{1}{2}$ Stunde
vor Beginn der Versteigerung
besichtigt werden.

Siburge, Gerichtsvollzieher
in Waldenburg.

Ein- und Verkaufsgenossenschaft der Gastwirte
von Waldenburg und Umgegend, e. G. m. b. H.

General-Versammlung

findet Montag den 7. Februar, nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, im
Hotel „Goldenes Schwert“ in Waldenburg statt.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbuch für 1920.
2. Mitteilung der Bilanz und Gewinn- und Verlust-Rechnung.
3. Bericht des Aufsichtsrats.
4. Antrag auf Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vor-
standes und Aufsichtsrats.
5. Beschlussfassung über die Genehmigung der Gewinnverteilung.
6. Wahl zum Aufsichtsrat.

Der Aufsichtsrat. Michaelis.

Zentralverband der Angestellten

Ortsgruppe Waldenburg.

Tel. 530. Geschäftsstelle Waldenburg-Altwasser, Tel. 530.
Charlottenbrunner Straße 16.

Donnerstag den 3. Februar 1921, abends 7 Uhr, findet im
Saale der „Stadtbrauerei“, Waldenburg (Sonnenplatz), unsere
diesjährige

General-Versammlung

Tages-Ordnung:

Bericht des Vorstandes und der Fachgruppenleiter.
Kassenbericht.
Neuwahl des Vorstandes und der Fachgruppenleiter.
Jugendabteilung.
Verschiedenes.

Anträge zur General-Versammlung sind bis zum 1. Februar
dem Vorsitzenden schriftlich einzureichen. Zu dieser Versammlung
laden wir alle Kollegen und Kolleginnen unseres Verbandes
freundlich ein und bitten um recht zahlreiches und pünktliches
Erscheinen.

Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß am Sonntag den
6. Februar, vormittags 8 Uhr, eine

Versammlung unserer jugendl. Mitglieder

im Jugendheim Neu-Waldenburg am Gleisberg, in der Nähe
der Schillerhöhe, stattfindet. Zu dieser Versammlung sind sämtliche
jugendlichen Mitglieder bis zu 18 Jahren freundlich ein-
geladen und bitten wir noch besonders die älteren Kollegen, die
Jugendlichen auf diese Versammlung hinzuweisen.

Der Vorstand.
Rychlicki, Vorsitzender.

Deutsche demokratische Partei,

Ortsgruppe Dittersbach.

Sonntag den 30. Januar,
vormittags 10 Uhr:

Große öffentl. Versammlung

im „Försterhaus“.

„Die Landtagswahlen.“

Freie Ausprache!

Maria wurde in Riga als Tänzerin ausgebildet. Sybil Smolowa tanzte früher gleichfalls in Riga und Warschau; Fern Andra begann ihre Laufbahn als Seiltänzerin. Erna Morena studierte mit 17 Jahren die Kunstsprache, wurde dann Schauspielerin, ging zum Varieté und wurde von Reinhardt in Brüssel entdeckt. Der Ostpreuße Paul Wegener hat es als Jurist aus vier Semester gebracht.

Die telephonlosen Schieber.

Unter dem 29. April 1920 hat das bayerische Staatsministerium für Verkehrsangelegenheiten an die sämtlichen Fernsprechdienstellen eine Verordnung erlassen, die bestimmt, daß allen Personen, die wegen Preistreiberei und Schleichhandels verurteilt worden sind, auf Antrag der Landesrechtsstelle die Fernsprechanschlüsse zu entziehen oder etwa von solchen Personen beantragte Anschlüsse zu verweigern sind. Von dieser Bestimmung ist seither in zahlreichen Fällen Gebrauch gemacht worden, und es hat sich gezeigt, daß diese Maßnahmen von den wegen Preistreiberei, Schleichhandels und Schieberei Bestraft viel schwerer empfunden wird als alle anderen Strafen, weil ihnen durch die Entziehung des Telefons ein Hauptmittel ihres „Geschäftsvorlebens“ genommen wird. Dass nicht nur Privatlehreranschlüsse, sondern auch solche in öffentlichen Lokalen von der Maßregel betroffen werden können, ist selbstverständlich.

Letzte Telegramme.

Die Teilnahme der Betriebsräte am Aussichtsrat.

Berlin, 29. Januar. Wie der „Vorwärts“ von unterrichteter Seite hört, ist der Entwurf über die Teilnahme der Betriebsräte am Aussichtsrat im Reichsministerium bereits fertiggestellt und wird dem sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages demnächst zugehen. Der Entwurf enthält auch Bestimmungen über das Einsichtsrecht der von den Betriebsräten delegierten Aussichtsratsmitglieder in die Bilanz.

Eine Erklärung der Deutschen Bank.

Berlin, 29. Januar. Die Deutsche Bank teilt folgendes mit: Es hat den Anschein, als ob die im deutschen Reichstag von dem Abgeordneten Breitseid aufgestellte Behauptung, die Deutsche Bank habe 40 Millionen polnische Mark eingetauscht und sie als dann billiger auf den Markt geworfen, um künstlichen Kurs der polnischen Mark zu drücken, in die ausländische Presse gelangt sei, ohne daß gleichzeitig berichtet wird, daß diese Behauptung als jeder Grundlage entbehrend sofort zurückgewiesen wurde. Es veranlaßt uns dies zu der Erklärung, daß die Behauptung von irgendwelchen Manipulationen der Deutschen Bank in polnischer Währung glatte Erfindung sei.

Vortrag von Professor Einstein in Paris.

Berlin, 29. Januar. Professor Einstein wird am nächsten Mittwoch in einer Privatgesellschaft in Paris über die Relativitätstheorie einen Vortrag halten. Alle wissenschaftlichen Kapazitäten sind zu diesem Vortrage eingeladen. Es ist das erste Mal, daß nach dem Kriege in Paris ein deutscher Gelehrter einen Vortrag hält, wenn es auch nur in einer Privatgesellschaft geschieht.

250 Millionen für Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft.

Berlin, 29. Januar. In der gestrigen Begegnung des Staats des Reichsministeriums im Hauptausschuss des Reichstages ließ die Regierung erklären, daß von den bestehenden zwölf Reichsbefreiungsämtern zwölf Sparantrittsrücksichten diejenigen in Breslau, Stettin, Posen, Kassel und Wilhelmshaven aufgelöst werden sollen. Dagegen protestierten die sozialistischen Abgeordneten. Der Antrag, die Befreiungsämter unbestimmt weiter bestehen zu lassen, sowie der Antrag des Zentrums, von der Auflösung des Befreiungsamtes in Wilhelmshaven Abstand zu nehmen, wurde einem Unterschluß überwiesen. Zur Durchführung des Gesetzes betreffend Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft bewilligte der Hauptausschuss 250 Millionen Mark.

Präsidentenwahl.

Berlin, 29. Januar. Nach einer Blättermeldung aus Danzig wurde in der gestrigen Sitzung des Volksstages anstelle des bisherigen Präsidenten Reinhardt, der zum Generalsuperintendenten nach Stettin berufen ist, der deutsch-nationale Hochschulprofessor Matthäi zum Präsidenten des Volksstages gewählt.

„Der Betrug von Paris“.

Berlin, 29. Januar. In einem neuen Buch des englischen Volkswirtschaftlers Keynes, das eben in Deutschland erschienen ist, wird der Versailler Vertrag „Der Betrug von Paris“ genannt und eine grundlegende Revision des Vertrages gefordert. Durch die Aufstellung von Forderungen, deren Ausführung unmöglich sei, macht der Vertrag sich lächerlich. Tatsächlich habe er nichts in Ordnung gebracht. Keynes kommt zu dem Schluss, daß es keine vernünftige Wahrnehmung dafür gibt, daß Deutschland jährlich mehr als 2 Milliarden Goldmark bezahlen kann. In den in einem kurzen Auszug wiedergegebenen Inhalt des neuen Buches von Keynes kündigt der „Vorwärts“ die Beurteilung, daß der neueste Vorschlag der Pariser Unterkommission, der Jahreszahlungen von 3-7 Milliarden Goldmark vorstellt, eine glänzende Bestätigung der von dem englischen Volkswirtschaftler gelbten Kritik an dem chauvinistischen Wirtschafts-Dilettantismus von Paris sei.

Wettervorhersage für den 30. Januar:
Zu Niederschlägen neigend, windig, mild.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben
(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich
für die Schriftleitung: B. Mann, für Nekrome und
Inserate: G. Uder, sämtlich in Waldenburg.

Statt jeder besonderen Meldung!

Gott dem Herrn hat es gefallen, unsere liebe, gute Mutter, die

verw. Frau Steuereinnehmer

Ernestine Kriebel,

geb. Kurts,

im ehrenvollen Alter von fast 89 Jahren abzurufen.
Die Beisetzung findet in Löwenberg statt.
Von Kranzspenden bitten wir freundlichst abzusehen.
Waldenburg, den 27. Januar 1921.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Rathaus
Trauerkränze
stets in reicher Auswahl vorrätig,
sowie frische Schnitt- und Topfbüumen
empfiehlt

Max Wagner,
Blumengeschäft,
neben dem Rathaus,
Telephon 531.

Die Kreissparkasse Waldenburg i. Schl.

verzinnt grössere Einlagen mit 4% und nimmt für provisionsfreie Darlehen 5-6% Zinsen.

Dem kleinen lustigen Eckensteher von O. W. am 31. Januar 1921 zum 19. Geburtstage ein 9999 mal donnerndes Hoch, daß die ganze Schmiede wackelt und der Eckensteher vor Schreck im **???** zappelt.

Eine Strohwitwe.
Ein Teigknecht.
Ein Heringsbändiger.
Ein Federfuchs.

H. G. K. K. K. Sch. W. Sch.

Für Trauer

schwarze Kostüme
schwarze Kleider
schwarze Paletots
schwarze Blusen
schwarze Röcke

zu billigsten Preisen
in allen Größen.

Auswahlsendungen
umgehend
und bereitwilligst.

J. Basch
Waldenburg, Teleph. 1009

1 guterhalt. Flügelpumpe,
ein öll. Anschluß, Gukgehäuse m.
Rohrgekörnungs, verkauflich. Wo?
laut die Geschäftsnelle d. Btg.

1 Speisezimmer-Einrichtung
(Eiche) preiswert zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsnelle
dieser Zeitung.

30 Stück gute Lege-Hühner
zu verkaufen Waldenburg,
Mühlenstraße 27, 3. Etage.

Junger rauhhaar. Foxterrier
selten schönes Exemplar, preiswert
zu verkaufen.

Naumann, Dienstest. Str. 5a, p.

2 schöne Stieglige zu ver-
kaufen
Neu Waldenburg, Hermannstr. 20,
III. Etage, 1. Tür, links.

**Geschäft
zu Kauf. gesucht,**
am liebsten Schuhwaren- oder
Tabak- u. Zigarrengeäft. Angebote unter Sch. 330 in die
Geschäftsstelle d. Btg. erbeten.

Inserate

wie Verkäufe, Stellengejuche und An-
gebote, Waren-Empfehlungen, Ge-
schäftsanzeigen aller Art haben in der

Waldenburger Zeitung

dem ältesten Blatte des Kreises und
Publikations-Organ vieler Behörden,
Korporationen, Vereinsvorstände, besten

Erfolg!!!

Einfach möbl. Zimmer

in Waldenburg od. nächst. Nähe
zum 1. gesucht. Angebote mit
März. Preis u. Nr.
788 an die Geschäftsnelle d. Btg.

Suche per. Köchinnen,
tückige Stubenmädchen, einfache
landwirtschaftl. Söhne,
Wasch- und Küchenmädchen,
früjige Öster-Mädchen und
Jungen bei hohem Gehalt und
guter Behandlung.

Linse Klitsch,
gewerbsm. Stellenvermittlerin,
Auenstraße 24a.

Eine jahre alte Waschfrau
kann sich für bald melden bei
Müller, Bäderstraße 9.

15jähriges Mädchen
aus best. Familie sucht Stellung
in einem Geschäft oder Büro.
Gef. Angebote unter R. 40 in
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Leistungsfähige
Breslauer Spirituosen- u.
Weingroßhandlung
bei der Hotel- und Gast-
wirksamkeit bestens ein-
geführt

Provisionsvertreter
für die Kreise Waldenburg, Pan-
deshain, Volkshain, Striegau.
Off. u. B. G. 4280 an Rudolf
Mossé, Breslau.

Ein Mädchen
zur Landwirtschaft gesucht
Herr. Hermsdorf, Al. Dorfstr. 1.

Kinderfräulein
zu 2 grösseren Kindern gesucht.
Frau Rechtsanwältin Cohn,
Gartenstraße 1.
Meldungen nachmittags.

Getrocknete Kartoffelschalen
kaufst Kuhn, Marktplatz 4, II.

Das tausendjährige Reich!!!

Darüber findet am Sonntag den 30. Januar, abends 6 Uhr, in der Kapelle, Waldenburg, Kreuzstraße 3a, ein Vortrag statt, wozu jedermann freundlichst eingeladen wird.
Eintritt frei.

Prediger A. Arnold.

Deutsche demokratische Partei

Ortsgruppe Waldenburg.

Sonntag den 30. Januar, vormittags 11 Uhr:

Große

öffentliche Versammlung im „Goldenen Schwert“.

Die Landtagswahlen.



Eisenbahnfahrpläne sind zu haben in der
Befreiungsstelle der
Waldenburger Zeitung.

„Goldener Stern“, Waldenburg.

Heute und morgen:

Großes Bockfest.

Anfang 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.
Es lädt freundlichst ein

Nossek.



Welt-Panorama,

Auenstraße 34,
neben dem Gymnasium.
Von Sonntag den 30. Januar bis
Sonntag den 5. Februar 1921:

Eine hochinteressante Reise auf der Insel Java.

Entree: Erwachsene 60 Pf., Kinder 40 Pf.



Männer-Turnverein „Gut Heil“ e.V.

Sonnabend den 6. Februar 1921,
abends 1/2 Uhr,
Hotel „Goldenes Schwert“:

2. Bunter Abend.

U. a.: Geräte- u. Freiturnen, Vorträge, Turnen
am 3-fachen Trapez, elektr. Neulenschwingen.

Eintrittspreise: Sperrgut 6 Mr., 1. Platz 5 Mr., 2. Platz
4 Mr., Stehplatz und Galerie 2 Mr. Schüler halbe Preise
(Sperrgut ausgeschlossen).
Beginn Punkt 1/2 Uhr.

Ende 1/11 Uhr.

Damenhüte

zum Umpressen und Modernisieren bitte
mir jetzt schon zu überweisen.

Neuheiten in Formen
liegen vor.

Ottolie Krüger,

Gartenstraße 26. Fernspr. 545.

Gorkauer Halle, Waldenburg.
Montag den 31. Januar, abends 8 Uhr:

VIII. Volks-Konzert

der gesamten Bergkapelle (Kaden).

Solist: Violinvirtuose S. Rosenthal,
Konzertmeister des Breslauer Stadttheaters.

Eintrittspreis Mr. 2,00. 15 Karten Mr. 20,00.

Café Herfort,

Inhaber: C. Szadkowski,
Telephon 1062. Vierhäuserplatz. Telephon 1062.

Sonntag den 30. Januar 1921,
sowie täglich:

Erstklassig. Künstler-Konzert

Angenehmes Familienlokal.
Gutgepflegte Biere und Liköre.
ff. Gebäck.

Gasthof zur „Stadt Friedland“. Aus-
schank von Schultheiß-Bier.

Restaurant „Vierhäuser“,

früher Kaiser-Automat.

Jeden Mittwoch und Sonntag:

Künstler-Konzert.

Verstärkte Kapelle.

Telephon 584.

Telephon 584.

—

Holbebande, Dittersbach.

Sonntag den 30. Januar:



Großes Bockfest mit Tanz.

Damen frei.

Dazu:

Eisbeinessen mit Sauerfohl.

Allerhand leckige Bockmützen gratis.
Gute alte Süß-, Rot- u. Rheinweine,
auch glasweise.

Guter Kaffee mit Gebäck.

Urgemütlicher Aufenthalt in den Lauben
des Baudenzimmers.

Abends: Der fidele Teil zur Laute.
Alles mollig geheizt. — Nebenbei Besichtigung des
Riesen-Gerüsts und der Schl. Sprungsdanze.

Freundlichst einladend

Der Bauden-Begnl.